

Neues Pester Journal.

Abonnement :
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer : Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration :
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der englische Feldzug im Sudan.

B u d a p e s t, 14. Februar.

Abermals ein Widerruf Gladstone's! Mit einer Abbitte der schönsten Insulten, die er im Verlaufe des Wahlkampfes gegen unsere Monarchie geschleudert hatte, begann der Führer der englischen Liberalen seine letzte Ministerschaft, und seitdem ist seine Amtsthätigkeit eine Kette von Handlungen gewesen, durch welche frühere Erklärungen widerrufen, wenn nicht Lügen gestraft wurden. In der vorletzten Nacht verkündete er feierlichst, daß England und Indien nicht das geringste Interesse am Sudan hätten, und Granville jagte, daß der Sudan nicht von der Downingstreet (wo sich das auswärtige Amt befindet) regiert werden könnte. Und seit gestern Früh wird mit Fieberhaft zu einem Feldzuge nach dem Sudan gerüstet. Gladstone ist Fanatiker, aber kein Held: um sich im Nachbeseitz zu erhalten und die für den Fortbestand oder mindestens für die ruhige Entwicklung seines Vaterlandes verhängnißvollen, von den Radikalen begehrten „Reformen“ durchzusetzen, welche eine Wiederkehr der Konservativen zur Herrschaft ein- für allemal hintanhaltend sollen, scheut der liberale Premier sich nicht vor der Selbsterniedrigung und dem Widerrufe.

Die mit Entsendung eines englischen Korps nach Suakim beabsichtigte Wirkung auf die innere Lage Englands wird erreicht werden. Die Liberalen, deren Gewissen gegen die Hingschlachtungspolitik des Kabinetts meuterte, werden vor sich eine Entschuldigung für die erneuerte Gefolgshaft finden, das von Northcote beantragte und mit geringer rednerischer Geschicklichkeit vertheidigte Tadelsvotum wird auch dann verworfen werden, wenn die irischen Homeruler sich der Abstimmung enthalten. Die Frage ist nur, ob nicht durch die Truppensendung die perfide, ruchlose Politik durchkreuzt wird, welche den Sudan, unbekümmert um das Schicksal der dort wohnenden Nichtsudanesen, von Egypten losreißen will, um ihn dann für England möglichst mühe- und kostenlos gewinnen zu können. Daß in Folge solcher Hinterlist einige hunderttausend Menschen massakriert werden — was sind dem frommen Gladstone, der Sonntags vier- bis sechsmal in die Kirche geht und seinen Pächtern Hymnen vorsingt, was sind ihm die Hingschlachtungen von Mahomedanern! Ja, wenn einem Bulgaren oder Russen auf die Hühneraugen getreten würde, dann möchte der

große Redekünstler die ganze Welt zum Kreuzzuge entflammen.

Es sind, zur Ehre Englands sei es konstatiert, nicht nur Parteirücksichten und Eroberungsgelüste, welchen die jüngsten, den Premier zur Aktion treibenden Entsehrufe entsprungen; auch das Mitgefühl mit den unglücklichen, ruchlos preisgegebenen ägyptischen Besatzungen und Beamten und die Scham ob der von England an dem unglücklichen Millande verübten Mißthaten haben ihren Antheil an dem Aufschrei der Entrüstung. Aber das neueste Vorgehen des Kabinetts wird auch nur ein halbes und hinterhältiges sein. Zunächst soll das von Osman Dignas Schaaren hart bedrängte Tokar entsezt werden, das zu entsezen Baker Pascha durch seine schmähliche Niederlage verhindert worden. Der Sieg eines auch nur kleinen englischen Korps über die halbnackten, bloß mit Lanzen und Messern bewaffneten Sudanesen, welche von den eroberten Kanonen, Gewehren und Metallpatronen keinen Gebrauch zu machen wissen, ist zweifellos. Eine Schwadron unserer Husaren, ein Bataillon unserer Jäger könnte Osmans „Armee“ vernichten. Ist Tokar beim Landen der Engländer nicht schon dem Schicksale Sinat's verfallen, so wird der Rest seiner Garnison nach Suakim geführt werden. Aber was dann? Sinat und Tokar liegen wenige Meilen von der Küste; zum Marsche durch die Wüste nach dem Nil, zur Erlösung der Behörden und Besatzungen des Ostjudan — im Westjudan sind sie wohl Alle längst über die Klinge gesprungen — gehören großartige Vorbereitungen. Bis diese vollendet sind, könnte Alles verloren sein. Oder ein kriegerisches Vorgehen könnte Gordons Plan zunichte machen, den eingeborenen Häuptlingen die Unabhängigkeit von Egypten zu verkünden und ihnen mit schweren Summen — 100,000 Pfund sind ihm zur Disposition gestellt und für dieselbe Summe sind in Chartum Elfenbein-Vorräthe angehäuft — die Erlaubniß zum Abzuge der Ägypter, Türken und Europäer abzukaufeu. Jeder am Nothigen Meere abgeseuerte englische Schuß wird ein Echo am Nil und Mißtrauen in die englischen Versprechungen wecken. Läßt auch Gordon von den abziehenden Garnisonen — die Räumung des ungeheuren Gebietes erfordert zwei Jahre — alle Befestigungen schleifen, so könnten die Engländer bei der Wiederkehr Mauern haßerfüllter Männer finden.

Setzt freilich liegt der Mahdi auf der Bären-

haut. Seine Leute bestellen die in El Obeid nur kümmerliche Frucht tragenden Felder, um ihre Familien vor dem Hunger zu schützen, und die Ueberfluthung des Nil ist zur Zeit wegen Mangels an Brücken und Rähnen nicht möglich — dort wächst auf Hunderte von Meilen kein Baum. Sobald jedoch die Felder bestellt sind und der Fluß seinen niedrigsten Wasserstand erreicht hat, werden auch die Besieger Hicks Pascha's hervorbrechen und die noch ruhigen Stämme mit sich reißen. Was England nach der Eroberung Egyptens zu thun verpflichtet gewesen, kann heute nicht mehr gelingen. Die Halbheit der Gladstone'schen Politik, welche aus Ueberfluthung unmeniglich geworden war, muß das hereingebrochene Verderben noch steigern.

Glossen zum Gewerbegesetzentwurf.

B u d a p e s t, 14. Februar.

Was ist Gewerbe? Die Definition dieses Begriffes würden wir vergebens im ungarischen Gewerbegesetzentwurf suchen. Und da die Gesetzgebung nicht didaktische oder wissenschaftliche, sondern ausschließlich praktische Zwecke verfolgt, hatte der Verfasser des Gesetzentwurfes auch Recht, wenn er theoretische Begriffsbestimmungen vermied. Streng genommen ist jede selbstständige und dauernde Thätigkeit zum Zwecke des Erwerbes ein Gewerbe. In diesem Sinne ist auch die Landwirtschaft oder die Viehzucht ein Gewerbe. Aber diese Ausdehnung gibt dem Begriffe des Erwerbes kein positives Gesetz. Der vorliegende ungarische Entwurf faßt den Begriff des Erwerbes sogar etwas enger, als z. B. die deutsche Gesetzgebung, auf. Im §. 175 des Entwurfes sind die Beschäftigungen aufgezählt, welche nicht unter das Gewerbe fallen. Diese sind: die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Fischerei, der Garten- und Weinbau; der Bergbau, die staatlichen Monopole, die Arbeiten der bei den militärischen Anstalten angestellten Soldaten, das Müller- und Schankgewerbe, insofern sie in die Reihe der Regalien gehören; dann die Eisenbahn-, Dampf- und Kanalisationsunternehmungen. Auch die Beschäftigungen der Advokaten, Ingenieure und des Sanitätspersonals, dann der Personen, welche sich mit Privatunterricht befassen, fallen nicht unter die Kompetenz des Gewerbegesetzes; ebensowenig die Strafungsarbeiten, der Hausirhandel und die Arbeit der Tagelöhner. Wie man sieht, ist das Geltungsgebiet des Gewerbegesetzes nach rein praktischen und nicht wissenschaftlichen Gesichtspunkten begrenzt.

Eine der wichtigsten Veränderungen, welche der Gewerbegesetzentwurf anstrebt, ist die Aufstellung der Kategorie der konzessionirten Gewerbe. Diese zerfallen aber wieder in zwei Kategorien: in

Zwei Vorträge.

I. Die neueste Ausstellung.

Vor zwei Jahren hat die Leitung des Kunstgewerbemuseums, an deren Spitze Herr Georg v. Ráth steht, mit der Bücherausstellung eine Serie von Fach-Expositionen eröffnet, deren zweite: die Ausstellung von Werken der ungarischen Goldschmiedekunst, am nächsten Sonntag in solenner Weise dem Publikum zur Besichtigung anheimgestellt wird. Direkt aus dieser Ausstellung, an welche gegenwärtig — um einen künftigen Plural zu gebrauchen — die letzten Hände angelegt werden, kam der Sekretär des Ausstellungskomitees, Herr Karl Busfy, heute Abends in das Industriekasino, nicht in Salon-toilette, wie er sich erkuferte, aber voll von seinem Thema, dessen Studium ihn seit Jahren beschäftigt, um durch einen Vortrag der Ausstellung Freunde in jenen Kreisen zu schaffen, welchen dieselbe in erster Reihe nützlich sein soll: in den Kreisen der Gewerbetreibenden, die das Gros der Habitués der im Industriekasino veranstalteten Vorträge bilden. Denn während bei der Bücherausstellung das wissenschaftliche und kulturelle Moment überwog, ist die gegenwärtige Ausstellung — abgesehen von ihrer unläugbaren kulturhistorischen Bedeutung — für die Industriellen von außerordentlicher Wichtigkeit, in erster Reihe selbstverständlich für jene vom Fache.

Daß gerade die Goldschmiedekunst in Ungarn eine große Vergangenheit hat, war den Arrangements der Ausstellung bekannt. Bei uns entwickelte sich das Stabwerk erst spät, unsere Magnaten und Prälaten aber interessirten sich aus mannigfachen Ursachen unter allen Kunstgewerben am meisten für die Goldschmiedekunst.

Dieses Kunstgewerbe ist nämlich vermöge seines Materials: Gold und Silber, eines der vornehmsten und gestattete die intensivste Entfaltung der Kunst; andererseits aber ließ in den Jahrhunderten des Mittelalters die öffentliche Sicherheit beinahe zu wünschen übrig, weshalb die großen Herren die Gold- und Silbergeschätze, als den geringsten Raum einnehmend, allen anderen Kunstschätzen vorzogen. Von diesen Schätzen sind viele auf uns geblieben, und sie bezeugen, daß Ungarn in der Goldschmiedekunst zu allen Zeiten mit dem Auslande sich weitteufen konnte. Die Ausstellung enthält jedoch nicht allein ungarische Erzeugnisse, sondern auch solche fremde Produkte, die in Ungarn gefunden worden sind oder auf Ungarn Bezug haben.

Die Ausstellung, die, wie schon erwähnt, Sonntag eröffnet wird, ist in fünf Sälen des Nationalmuseums untergebracht. Im ersten Saale befinden sich die Objekte aus der Zeit vor Stephan dem Heiligen, also aus der Heidenzeit Ungarns. Gegenstände, die bei ihrer Primitivität eine gewisse Kunstfertigkeit verrathen und welche hinsichtlich ihres Gewichtes die bemerkenswerthe Erscheinung darbieten, daß die größeren stets ein Vielfaches der kleineren bilden, woraus gefolgert werden kann, daß dieselben Werthmesser, also Gold waren. Wir finden bei diesen Gegenständen (Armringe, Ketten, Nadeln u. s. w.) — welche von Völkern stammen, deren Namen, Charakter, Geschichte wir nicht kennen, von denen nichts Anderes auf uns geblieben ist, als diese von ihnen vergrabenen Objekte — stufenweise Entwicklung von den größten Werken bis zur Feiligranarbeit. In demselben Saale sind zwei in Ungarn gemachte ägyptische Funde zu sehen, die wahrscheinlich einem aus Egypten nach Pannonien versezt höheren Beamten oder Militär gehört haben

mochten. Ein Krug und eine dazu gehörige Henkelkaffe, beide niellirt und mit reichen Verzierungen versehen, bilden unvergleichliche Exemplare exakter Arbeit. Einige griechische und römische Gegenstände, zumeist ungarischer Provenienz, sind gleichfalls in diesem Saale aufgestellt. Zwei Schränke, den kolossalen Szentmiklóser Schatz enthaltend, den Se. Majestät ausgestellt hat (Krüge, Schüsseln zc. mit bisher nicht erklärten Aufschriften), gehören zu dem Prachtigsten in diesem Saale. Endlich finden sich hier die ungarischen Funde, die ebenfalls ganz eigenthümliche Verzierungen aufweisen.

Der zweite Saal ist ganz den kirchlichen Schätzen gewidmet. Es würde weit führen, die hier aufgehäuften Schätze zu detailliren. Kelche, Monstranzen, Hirtenstäbe, Kreuze, Bischofsringe, kurz, der ganze kirchliche Apparat ist hier so reichlich und in so großartigen Exemplaren vertreten, wie vielleicht nirgends, und alle Entwicklungsstadien der Emailtechnik sind hier in einem Maße zu beobachten, wie man dies bisher nicht ahnte, nicht ahnen konnte.

In den nächsten drei Sälen befinden sich die weltlichen Gegenstände, und zwar im ersten die aus der Zeit vor der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden, also aus der romanischen, gothischen und echten Renaissance-Periode. Am wichtigsten und interessantesten sind für uns hier die Kronen, von welchen zwei in Stuhlweissenburg gefunden worden sind, eine auf der Margaretheninsel und eine in Großwardein. Die fünfte, vom König ausgestellte, ist eine wunderbare goldene Krone, von welcher man nur so viel weiß, daß im Jahre 1605 Sultan Achmet sie gesandt hatte, damit Bocskay sich mit derselben kröne; der Großvezier überreichte sie als die griechische Kaiserkrone, welcher Tradition nichts widerspricht. Zu beiden Seiten

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

solche, welche die Gewerbebehörde erster Instanz, und in solche, welche bloß das Ministerium des Innern zu konfessionieren berechtigt ist.

Was das Gebiet der konfessionierten Gewerbe anbelangt, wollen wir, obwohl dasselbe vielleicht etwas weiter ausgedehnt wurde, als es unbedingt notwendig war, keine meritorische Einwendung machen.

Die bezeichneten Gewerbe unterliegen auch bisher zumeist gewissen polizeilichen Beschränkungen, es handelt sich also eigentlich nur um die Verschärfung und präzisere Fassung bereits bestehender Einschränkungen.

zwischen jenen Fällen, in welchen ein polizeiliches Verbotswort aus Gründen der öffentlichen Sicherheit eingeräumt werden muß, und solchen Fällen, wo die Ertheilung der Konzeffion nur im Wege eines richterlichen Spruches verhängt werden könnte.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch noch die Tagen erwähnen, welche vor der Eröffnung eines Gewerbes entrichtet werden sollen, und die Geldstrafen, die in Uebertretungsfällen von der Gewerbebehörde verhängt werden können.

Nur das Eine scheint uns nicht ganz gerecht, daß, während der ärmste Gewerbetreibende durch die Gewerbetaxe und den an die Kasse der Gewerbevorporation zu leistenden Mitgliedsbeitrag zur Hebung der gewerblichen Intelligenz beisteuern muß, die großen Fabriksunternehmungen, welche doch gelehrte Professionisten oft in großer Anzahl beschäftigen, von den Opfern, welche die Gesamtheit des Handwerkerstandes im Interesse eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses bringen muß, fast völlig befreit sind.

Budapest, 14. Februar.

Das Oberhaus wird morgen, Freitag, am 15. d., um 1 Uhr Nachmittags, eine Sitzung halten, um den Bericht der Finanzkommission über das Budgetgesetz für 1884 entgegenzunehmen und den Termin für den Beginn der Budgetdebatte anzuberaumen.

Die heutige Konferenz der Regierungspartei acceptirte den Gesetzentwurf über die Vermehrung der königlichen Bezirksgerichte.

Darda und Genossen werden anlässlich der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Vermehrung der Bezirksgerichte im Abgeordnetenhaus folgenden Beschlusses einbringen:

Der Justizminister wird angewiesen, gelegentlich der definitiven Organisation der kön. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte den Sitz derselben nach Möglichkeit dort festzuhalten, wo sich der Sitz der Administrationsbehörden befindet.

Die Unabhängigkeitspartei des Reichstages verhandelte in ihrer heute abgehaltenen Konferenz den Gesetzentwurf über die Vermehrung der Bezirksgerichte und die Modifikation des G.-A. 36: 1875.

Der österreichische Ausnahmezustand.

In unserer jüngsten Nummer haben wir den Inhalt des Majoritätsberichts wiedergegeben, den der zur Berathung der Ausnahmeverfügungen vom Abgeordnetenhaus des Reichsraths eingesetzte Ausschuss erstattet hat; heute lassen wir einige charakteristische Stellen aus dem von der liberalen Minorität erstatteten Berichte folgen.

Dieser bestreitet zunächst die formelle Berechtigung der Ausrufung des Gesetzes vom 5. Mai 1869 im vorliegenden Falle und besagt: „Was diese Frage (der Nothwendigkeit der Ausnahmeverfügungen) betrifft, so hat die Regierung dem Ausschusse nichts mitgetheilt, als solche Thatsachen, die Jedermann, insbesondere den in Wien wohnenden Mitgliedern, längst bekannt waren.“

Den Umstand, daß der Mörder des armen Blödsinnigen ein Ausländer ist, der zuletzt in der Schweiz lebte und erst ganz kurz vor dem Morde nach Oesterreich kam, spricht doch eher dafür, daß es im Inlande sehr schwer sein muß, einen solchen wahrhaftigen Fanatiker zu finden, trotzdem die Aufforderungen zu solchen Thaten massenhaft verstreut und vielleicht als ungewöhnliche gepfefferte Kost sogar mit Interesse gelesen wurden.

Nach dem Wortlaute der Verordnung liegt die Sache so, daß nach derselben die Regierung das Recht hat, die eben aufgezählten Machtmittel gegen Jedermann auch aus rein politischen Gründen zu gebrauchen.

Die Vertheilung der Regierung, daß sie alle diese Machtmittel nur gegen anarchische Bestrebungen gebrauchen würde, ist ungenügend und bekräftigt nur die Bedenken der Minorität. Sie ist ungenügend, nicht nur deshalb, weil sie ein anderes Ministerium nicht bindet, sondern auch, weil das bestehende Ministerium selbst dadurch nicht gebunden sein kann.

der Krone sind Agraffen, Ohrgehänge, Halsbänder etc. in den verschiedensten Formen und in sehr großer Zahl ausgestellt.

Der folgende Saal enthält die Gegenstände aus dem 17. Jahrhundert. Dieser Theil der Ausstellung ist besonders interessant, weil wir hier den ganzen Tischvorrath, Nippesgegenstände und dergleichen unserer Vorfahren vereinigt finden.

Mit einer erfreulichen Eröffnung für die Gewerbetreibenden schloß Vortragender. Die Direktion der Ausstellung hat nämlich die Verfügung getroffen, daß in den Stunden, in welchen die Ausstellung für das Publikum geschlossen ist (bis 10 Uhr Vormittags und von 5 bis halb 7 Uhr Nachmittags) die Goldschmiede die Ausstellung eingehend studiren können.

Unter dem Applaus des Auditoriums verließ Pulsky die Estrade, die er im Ganzen vierzig Minuten okkupirt gehalten hatte.

11. Chinesisches.

Aus dem etwas gedrückten, prunklosen Saal des Industriekasinos wolle der freundliche Leser uns in den hohen, hellen kleinen Saal der Akademie folgen.

Wir leben heute im Zeitalter der Ehrenrettungen; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn Böczy, der seit seiner Reise in China ein großer Chinesenfreund geworden, die Ehrenrettung seiner Lieblinge verjuchte, die nach seinen Ausführungen durchaus nicht so — chinesisch sind, wie allgemein angenommen wird.

Die Widerlegung der irrigen Ansichten über China begann Vortragender damit, daß die Chinesen eigentlich

gar keine Aristokratie haben; von Mandarinen wissen sie am wenigsten, der Ausdruck selbst ist ein portugiesischer, den Chinesen unbekannter.

Daß bei den Chinesen mehr als anderswo „Kleider Leute machen“ ist bekannt. Der Vortragende schilderte eingehend die Kleidung der Chinesen und zeigte mehrere Kleidungsstücke vor.

Wir wollen nicht in die Details des von der distinguirten Zuhörerschaft durch reichen Beifall ausgezeichneten Vortrages eingehen und nur als Kuriosa Einiges, weniger Bekanntes erwähnen, wie: daß die Chinesen durchaus keine Tassen in ihren Gewändern haben, daß ihre Musik eine abscheuliche ist und ihr gangbarstes Musikinstrument unserer Cymbal sehr ähnlich sieht, daß in China die Bäderei sehr verbreitet ist — freilich heißen sie nicht so —, daß die Institution der Visitenkarten bei ihnen noch allgemeiner ist, als bei uns, so daß selbst der ärmste Mann sie nicht entbehren kann und daß, gleichwie bei uns, in keinem Hause der Kalender fehlt, der — merkwürdigerweise ebenfalls wie bei uns, namentlich auf dem Lande — zum Aufhängen eingerichtet ist.

Was die Verfügung über die Artikel 12 und 13, das ist die Einschränkung des Vereinsrechtes, des Versammlungsrechtes und der Pressefreiheit oder, richtiger gesagt, die Vernichtung derselben betrifft, da die Ausübung aller dieser Rechte ausschließlich von dem Ermessen der Regierung abhängt, daher dieselben den Charakter von Rechten verlieren, so kann die Minorität diesen Theil der Verordnung absolut nicht gut heißen, weil er im vorliegenden Falle nicht notwendig, nicht einmal zweckdienlich, wohl aber in jeder Hinsicht gefährlich ist. Die Regierung kann schon nach den bestehenden Gesetzen jeden Verein auflösen, sobald er staatsgefährlich ist, die Beurteilung der Staatsgefährlichkeit steht aber der Regierung allein zu. Sie kann die Abhaltung jeder Versammlung verbieten, sobald sie dafür hält, daß sie die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet, sie kann jede Versammlung auflösen, sobald der Regierungsvertreter findet, daß sie einen die öffentliche Ordnung bedrohenden Charakter annimmt. Die Sicherheitsbehörde kann jedes Zeitungsblatt konfiszieren, wenn sie darin eine nach den bestehenden Bestimmungen des Strafgesetzes strafbare Handlung erblickt, und durch das objektive Verfahren das Verbot der Weiterverbreitung ohne Intervention der Geschworenbank erwirkt. Das sind Machtmittel, die schon nach den bestehenden Gesetzen die Rechte der Staatsbürger auf ein Minimum reduzieren; noch weiter zu gehen, auf diesem wichtigsten Gebiete des staatlichen Lebens den reinen Polizei-Absolutismus zu statuieren, dazu ist die Situation nicht angethan, das ist nicht notwendig und daher nicht gerechtfertigt. Es ist aber auch deshalb nicht gerechtfertigt, weil es zwecklos ist. Geheime Verbindungen und Versammlungen stehen heute schon außer dem Gesetze, das Vereins- und Versammlungsrecht hat mit ihnen gar nichts zu thun. Die Brandchriften werden theils aus dem Auslande eingeschmuggelt, theils auf geheimen Pressen gedruckt; an der Behandlung solcher Produkte wird durch die Aufhebung der Pressefreiheit nicht das Mindeste geändert.

Diese Verfügungen der Verordnung sind aber nicht nur unmöglich und zwecklos, sie sind auch höchst bedenklich. Bei dem nun einmal nicht wegzuleugnenden Umstande, daß sozialistische Ideen und Bestrebungen die Arbeiterwelt durchdringen und diese daher das Bedürfnis fühlt, im Wege der Diskussion und der Presse diese Ideen zu verarbeiten, näher kennen zu lernen und zu verbreiten, werden die Arbeiter geradezu gedrängt, das, was ihnen öffentlich zu thun nicht mehr gestattet ist, im Geheimen zu treiben. Man wird viele Schlupfwinkel entdecken, geheime Versammlungen überraschen, aber immer wird dies nicht gelingen; der Keiz des Geheimnisses, der trotz gegen die Staatsgewalt wird steigen, die Schlaueit der Polizei wird die Findigkeit der Arbeiter erhöhen und die heute in der großen Mehrheit befindlichen besseren Elemente der Arbeiterschaft werden so den Terroristen in die Arme getrieben. Selbst zur Zeit der Wahlen sind Versammlungen von Wählern zu Wahlbesprechungen oder zu Besprechungen mit dem gewählten Abgeordneten nur mit Bewilligung der politischen Behörden gestattet. Nach dem gegenwärtig den Arbeitern ein Wahlrecht nicht zu steht, kann diese Bestimmung gar nicht gegen die Sozial-Revolutionäre, sondern nur gegen den wahlberechtigten Bürger angewendet werden.

Ausland.

Budapest, 14. Februar.
Zur Tagesgeschichte.

Im englischen Kriegsministerium und auf allen Schiffswerften und in den Arsenalen herrscht fieberhafte Thätigkeit. Auch in Kairo werden schleunige Vorbereitungen getroffen. Wie stets in England, scheint eine verhältnismäßig so kleine Truppenbesetzung die ganze Maschinerie der Kriegs- und Marine-Ministerien zu beanspruchen und zu erschöpfen. Die Offiziere und Mannschaften müssen erst aus allen Theilen des Landes zusammengetrommelt werden, obwohl die eigentlichen Aktionsgruppen aus Kairo selbst abgehen. Bezüglich der vorgestrigen Debatte im Unterhause geben auch die Konservativen zu, daß Northcote ungewöhnlich matt war, dagegen Gladstone eine bedeutende oratorische Leistung gab; allein sämtliche größere Journale des Landes stimmen darin überein, daß weder Granville's noch Gladstone's Reden im geringsten die bisherige unerklärliche wankelmüthige Politik des Kabinetts entschuldigen. Selbst die liberalen Partei-Organe geben zu, die Berufung auf eine mögliche Verletzung der Würde des Chivide, die Protokolle der Konstantinopeler Konferenz und auf den Mangel eines europäischen Mandates für eine Aktion Englands im Sudan könne die bisherige Passivität der Regierung umso weniger entschuldigen, als aus den Depeschen des Blaubuchbes klar hervorgeht, daß England stillschweigend in die Expedition Hicks Pashas einwilligte. Selbst die „Hall Gazette“ erklärt, daß Gladstone's Versuch, die Anklage gegen die Regierung zu entkräften, mißlungen sei.

Aus Suakim wird von gestern Abends gemeldet: Die Entsendung von Truppen nach Suakim wurde offiziell bekannt gemacht. Fünf Mann der Garnison Sinkats und mehrere Frauen aus Sinkat sind in Suakim eingetroffen und bestätigten die gemeldeten Nachrichten über die Einnahme Sinkats in vollem Umfange und fügen hinzu, die Anführer der Aufständischen erboten sich, das Leben der Mannschaft der Garnison zu schonen, wenn Tewfik Pascha aus Geliefert würde.

Von den europäischen Mächten scheint nur eine zum Einsprüche gegen die ägyptische Politik Englands geneigt, Rußland nämlich, das Ägypten den Briten überlassen möchte, aber nur als Lohn für die Zustimmung zur russischen Besitznahme Konstantinopels. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ spricht sich über die „internationale“ Seite der ägyptischen Frage folgendermaßen aus:

Ägypten hat nicht aufgehört, ein europäisches Interesse erster Ordnung zu sein, und das, was Europa bezogen hat, sich seit zwei Jahren bei Seite zu halten, das ist das Vertrauen, welches es nicht aufgehört hat, in die Verbindlichkeiten des Londoner Kabinetts zu setzen. Nichts hat bis zur Stunde dieses Vertrauen demontieren oder abschwächen können und die Thronrede hat eben erst diese Verpflichtungen in feierlicher Weise erneuert. Die Situation an den Ufern des Nils hat nichtsdestoweniger einen Ernst angenommen, welcher sich den Erwägungen der Regierungen aufdrängt.

Die „Agence Havas“ läßt sich aus Köln telegraphiren, Deutsches Land und Rußland wollten nach den Besprechungen in Friedrichsruhe den Beziehungen der beiden Länder eine größere Solidität nach Außen geben; dieselben hatten niemals aufgehört, ebenso gute zu sein, wie unter Alexander II., und die Kabinete von Berlin und Petersburg berieten mit einander immer, wenn internationale Fragen auftauchten. Allein diese guten Beziehungen hatten bloß einen diplomatischen und vertraulichen Charakter, der dem Publikum nicht erkennbar gewesen, und Zeitungsstimmen in Deutschland und Rußland drohten den Geist der Animosität in beiden Ländern zu erwecken. Drolff's Ernennung bedeute also die Befestigung der Annäherung Rußlands an Mitteleuropa; dieselbe bedeute keine Aenderung in der russischen Politik. Rußland wolle seine Beziehungen zu Deutschland im Interesse des Friedens befestigen; Rußland bleibe im Frieden mit Deutschland, wie mit ganz Europa.

Jules Ferry hat Leonsay zur Uebernahme des Finanzministeriums zu bewegen versucht — wie es scheint, vergeblich, da Say in Nizza eingetroffen ist. Aber der bloße Versuch beweist, daß das Ministerium der Republik sich mehr und mehr nach rechts neigt. — Die radikale Linke ist in Verfall. Viele Mitglieder sind ausgetreten. Der Beschluß, sich an die Präzisionsbeschlüsse zu binden, wird beanstandet. — Interessant ist die Mittheilung Clemenceau's, welcher erzählt, Gantetta habe im Jahre 1877 einen bewaffneten Aufstand gegen Mac Mahon vorbereitet und habe auf einen Staatsstreichversuch mit dem Bürgerkriege antworten wollen.

Nun die französische Anleihe gezeichnet und überzeichnet ist, wird mit den Hiohs-posten aus Hinterasien nicht mehr zurückgehalten. Die „Patrie“ meldet: Die Massacres von Nanchow sind unglücklicherweise nicht die einzigen. Wie der apostolische Bicar im nördlichen Cochinchina, Bischof Gaspar, meldet, finden in der Umgebung von Hue schreckliche Massacres statt. Mehrere christliche Anstalten wurden zerstört und mehr als 50 Christen massakrirt. Von Mandarinen gedungene Banden durchziehen plündernd und massakrirtend unter den Rufen: „Tod den Christen! Tod den Franzosen!“ das Land. Selbst das Biskariat des östlichen Cochinchina ist in Gefahr. Die Christen in der Umgehung von Xurane verlassen die Dörfer und begen sich nach Quinhon, wo sie Franzosen zu finden hoffen. Also das ist der Erfolg der Blutopfer, daß selbst die alten französischen Provinzen sich im Aufstande befinden.

Die Londoner Meldung von einem Aufstande in Kreta erweist sich als falsch. Es haben nur in der Umgegend von Rethimo in vier Dörfern Revolten gegen die Steuerreiter stattgefunden und wurden zwei der Letzteren schwer verwundet. Truppen sind nicht hinüber geschickt worden.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Februar.

Das neue Parlamentsgebäude. In der gestrigen Sitzung der Baukommission für das neue Parlamentsgebäude, bei welcher u. A. Ministerpräsident Tiska, Graf Emanuel Andrássy, Nikolaus Jbl, Anton Weber z. z. anwesend waren, wurde das nach den Plänen des Architekten Steindl angefertigte Gypsmodell des zu erbauenden Palais für die Volksvertretung vorgewiesen. Das Modell, welches allgemeinen Beifall erntete, veranschaulicht in entsprechender Größe sowohl das Parlamentsgebäude, als auch dessen nächste Umgebung in dem betreffenden Theile des Rudolfsquai. Die Sitzung befaßte sich ferner mit den endgiltigen Modifikationen des Bauplanes, so daß derselbe bereits vollständig fertiggestellt und die Ausarbeitung der Detailpläne angeordnet wurde.

Mehrere hauptstädtische Beamten haben die Gründung eines städtischen Beamtenvereines angeregt und wurde ein Fünferkomité mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Statutenentwurfes betraut.

Grundverkauf. Der Magistrat beschloß, den Antrag der Finanzkommission betreffend den Verkauf von 43,000 Quadratklaster Grund in Steinbruch um 1 fl. per Quadratklaster an die erste ungarische Vorstehermass- und Voransch-Altiengeellschaft (zur Erweiterung ihrer Etablissements und Errichtung einer Spiritusfabrik) befristetend der nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Regalsteuer. Die Reklamationsverhandlung mit nachträglichen Bemessungen der diesjährigen Regalsteuer wurden gestern mit folgendem Resultate beendet:

Bei der Regalsteuer nach Wein, welche mit 90,000 fl. präliminirt ist, wurden 90,946 fl. 67 kr. bemessen, somit ein Plus von 946 fl. 67 kr. erzielt. Nach Bier wurden 3320 fl. bemessen, was gegen das Präliminare von 4000 fl. ein Minus von 680 fl. ergibt. Nach Branntwein und 104,192 fl. 91 kr. bemessen; gegen das Präliminare von 106,000 fl. zeigt sich ein Minus von 1807 fl. 7 kr., welches durch Repartirung von 173 Prozent Zuschlag gedeckt werden muß. Nach Kaffe wurden

11,118 fl. 75 kr. bemessen und ergibt sich gegen das Präliminare von 10,000 fl. ein Plus von 1118 fl. 75 kr. Da bei Wein und Kaffe ein Plus erzielt wurde, wird nach dem Minus bei Bier kein Zuschlag berechnet.

Verlegung des Kalvarienberges. Das Ingenieuramt stellt den Antrag, daß der alte Kalvarienberg demolirt und ein neuer im allgemeinen Friedhofe am Ausgangspunkte des Kapellweges gebaut werde.

Öffentliche Arbeiten. Der Magistrat hat für den 3. März die Konkurrenzanschreibung betreffs der folgenden öffentlichen Arbeiten angeordnet:

Pflastermauth des Filatori-Dammes (Vorschlag 26,904 fl.); Macadamisirungen: Martinsberg-Straße (22,824 fl.) und deren Ueberbrückung (3361 fl.); beide Arbeiten werden nur einem Unternehmer überlassen. — Esömörstraße (3626 fl.); 1. Bezirk, weißer Ackerplatz (26,000 fl.); 10. Bezirk, Nagloberstraße (6610 fl.) und Bahnhofstraße (4264 fl.); Steinbrucher Allee 1192 fl.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement Mitte dieses Monats zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir erlauben dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskiste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 14. Februar.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir Nebel, Nachmittags schwaches Schneefliegen. Das Thermometer zeigte Morgens — 15 Grad R., Mittags + 3 Grad R. Das Barometer ist auf 769 Mm. gefallen. Ueber den ganzen Kontinent herrscht hoher Luftdruck, der am stärksten im Westen und Südosten (771—773), am geringsten im Norden (762—764) ist. In Ungarn hat sich bei zumeist nordöstlichen und nordwestlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat abgenommen. Das Wetter ist im Allgemeinen veränderlich, stellenweise neblig. Niederschläge kamen hier und da im Südosten des Landes vor. Der hierigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung veränderliches Wetter mit öfteren lokalen Niederschlägen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Szatmar 2, Klausenburg 2, Drsova 10, Temesvár 4, Pancsova 10 Mm. Dyonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Vom kronprinzlichen Paare. Den verschiedenen, in der jüngsten Zeit namentlich aus Prag in positiver Form kolportirten Nachrichten gegenüber meldet die „Bud. Korr.“, daß von einer Ueberfiedlung des kronprinzlichen Paares nach Budapest für jetzt nicht die Rede ist und angesichts der beschränkten Appartements der Ofner Hofburg auch nicht die Rede sein kann. Das kronprinzliche Paar dürfte erst nach erfolgtem Ausban des dem Blockberge und dem Schwabenberge zugekehrten Traktes der Burg in die ungarische Hauptstadt übersiedeln, nachdem dieser Theil der Burg für den Hofstaat Ihrer Majestät und des kronprinzlichen Paares bestimmt ist. Der Bau dürfte aber ehestens in vier Jahren fertig werden.

Ernennungen und Verleihungen. Karl Mezriczky zum Notar am Bezirksgericht; Bertalan Drdódy und Koloman Szerdahelyi zu Vize-notären, Ersterer am Rosenberger Gerichtshofe, Letzterer am Battonyaer Bezirksgerichte; Samuel Varabás zum Ausfühlsmitglied an der Budapestener Universitätsbibliothek; Desider Szanka und Géza Binnay zu Kultur-Ingenieurs-Adjunkten; bei der Budapestener Handelskammer: Eugen Kleinprecht zum Offizial 2. Klasse; Friedrich Szamolovszky jun. zum Accessiten 1. Klasse und Stephan Chorny zum Accessiten 2. Klasse; — dem Telegraphen-Direktionssekretär Wilhelm Pinkas wurde Titel und Charakter eines Telegraphen-Direktors verliehen.

Personalnachrichten. Béla v. Perczel, der zweite Präsident der kön. Kurie, ist in Folge eines hartnäckigen Fußleibels seit einigen Tagen gezwungen, das Zimmer zu hüten. — Der Reichstagsabgeordnete Karl Cötövs leitete seit einigen Tagen an einem katarenhalischen Fieber und wird daher auch seine für Samstag anberaumte Vorlesung in der ungarischen Kaufmannshalle unterbleiben. — Der Sekretär der ungarischen Akademie, Donherr Wilhelm Frankó, hat sich zum Besuche des Grafen Melchior Sónyay nach Volosla (Simme) begeben.

Die Ausstellung von Werken ungarischer Goldschmiedekunst wird auf Wunsch des Unterrichtsministers erst Sonntag eröffnet werden. — Nach einer neuen Schätzung beläuft sich der Gesamtwerth der zur Ausstellung eingefandenen Objekte auf circa drei Millionen Gulden. — Damit ein längerer Aufenthalt in der Ausstellung möglich sei, wird in den Räumlichkeiten derselben ein Buffet aufgestellt sein.

Todesfälle. Einer der geachteten und hervorragendsten Bürger von Budapest, der hauptstädtische Repräsentant Andreas Molnár, ist gestern Abends nach längerer Krankheit gestorben. Die Nachricht von dem Hinscheiden Molnár's wird nicht verfehlen, allgemeine Theilnahme hervorzurufen. Der Verbliebene, welcher zu den einflussreichsten Männern in „seinem“ Bezirke (Josephstadt) zählte, zeichnete sich durch einen makellos biederem Charakter, echten Bürgerfinn und lebhaftes Interesse für das Gemeinwohl aus. Im Bezirke genöß er eine außerordentliche Popularität und anlässlich der Reichstagswahlen war seine Stellungnahme in der Regel entscheidend für den Ausfall der Wahl.

Im Jahre 1881 war er Präses der Szilágyi-Partei. Molnar, der zu den wohlhabendsten Kaufleuten der Sosephstadt gehörte, entfaltete auch auf dem Gebiete des Handels und der Industrie eine rührige Thätigkeit. Arme fanden bei ihm stets eine offene Hand. Sein Tod macht einem ungetrübten, glücklichen Familienleben ein Ende. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags um 4 Uhr statt. — Der Gutsbesitzer Nikolaus Vincze v. Felső-Bály ist gestern in Budapest im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene stand in persönlich guten Beziehungen zu Deák, Wesselenyi, Görösmarty, Wönlis zc. zc. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags um 3 Uhr statt.

* Der Protektanten-Ball entsprach heute Abends seinem vielbewährten Rufe. Die ganze Elite der Protektantentwelt der Hauptstadt kam im Prunksaale der „Europe“ zusammen, die Vertreter ihrer geistlichen und weltlichen Behörden. Die Lady-Patronesse Bar. Koloman Kemény in prachtvoller Bordeaux-Atlas-Robe mit Stickereien und Tablier war der Mittelpunkt des konvergierenden Theiles der Gesellschaft; ihr stand die Baronin Rodomeister getreulich zur Seite; Minister Bedekovics, Graf Tisza, Baron Gabriel Prónay, Graf Apponyi, Baron Szentkiresti, Desider Szilágyi, Gedeon Rohonczy, August und Karl Pulskly, Ignaz Darányi und zahlreiche Abgeordnete waren Gäste des Balles, der so stark besucht war, daß für die Tanzenden kaum Platz geschaffen werden konnte. — Auch der Klub der Weisenburger beging heute Nacht in den Speisefälen der Reboute ein vergnügtes Tanzfest.

* Das Attentat gegen den Szolnoker Obergespan Seniczky, dessen wir jüngsthin nach einer Mittheilung des „P. M.“ gedachten, erweist sich, wie heute „Nemzet“ berichtet, als gänzlich unbegründet. Nach der aus kompetenter Quelle geschöpften Darstellung reduziert sich der Thatbestand darauf, daß der Diener des Obergespans, Komatosky, einen städtischen Polizisten, Namens János, zu Gast lud, während der Unterhaltung seiner guten Verhältnisse gedachte und seinen Freund aufforderte, im Falle er in Noth sei, sich nur an ihn zu wenden. Der Polizist hatte nichts Eiligeres zu thun, als bei seiner Rückkehr ins Stadthaus zu erzählen, wie „fürstlich“ er bewirthet wurde und welche glänzenden Versprechungen ihm Komatosky machte. Darüber große Verwunderung in den Reihen der Polizeibeamten, denen die Einzelheiten des Prozesses gegen die Mörder Mailáth's in den Sinn kamen und Komatosky wurde sofort unter geheime Bewachung gestellt. Diese ergab jedoch das Resultat, daß er bereits seit langen Jahren bei dem Obergespanne zu dessen vollster Zufriedenheit diene. Von den angeblich verborgenen Aexten und Striden wurde selbstverständlich keine Spur vorgefunden und die Untersuchung schleunigst eingestellt.

* Arbeiter-Versammlung. Sonntag, den 17. d., Nachmittags halb 3 Uhr, wird im Gasthause „zur Hühnersteige“ (6. Bez., Ecke Johannis- und Bajazagasse) eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Das Gewerbe-Gesetz. 2. Die Wohnungsfraße in der Hauptstadt.

* Ein vermißter Hof- und Gerichtsadvokat. In den Kreisen der Wiener Advokatenwelt erregt das heute bekannt gewordene Verschwinden des Advokaten Dr. Ernst Pössanner v. Ehrenthal nicht geringes Aufsehen. Dr. Pössanner, der Am Graben Nr. 40 seine Kanzlei hat und mit seiner Familie in Pögleinsdorf, Schulgasse Nr. 21, eine Wohnung besitzt, gehört zu den bekannteren Wiener Advokaten. Am 12. d., Nachmittags, kam Dr. Pössanner wie gewöhnlich in die Kanzlei, arbeitete dort eine zeitlang, entfernte sich sodann wieder und blieb seit den Nachmittagsstunden des bezeichneten Tages vermißt. Es liegt nur die traurige Vermuthung vor, daß Dr. Pössanner einen Selbstmord begangen und daß er in den Wellen der Donau freiwillig seinen Tod gefunden. Wie gemeldet, hat sich vorgestern Nacht von der Franz-Josephs-Brücke ein unbekannter Mann in's Wasser gestürzt, und die Annahme, daß jener Mann Dr. Pössanner gewesen, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der vermißte Advokat war 51 Jahre alt; in den letzten Wochen war bei ihm ein ungewohnter Trübsein wahrnehmbar, über dessen Ursache er sich aber Niemandem gegenüber äußerte.

* Verjümt. Der 39jährige Tagelöhner Michael Sotovicz gehört zu den eifrigsten Zeitungslesern. Kürzlich kamen ihm in irgend einem Blatte Einzelheiten über die bevorstehende Hinrichtung Spangas und seiner Genossen zu Gesicht, welche sich in seinem Gedächtnisse dermaßen einprägten, so daß er darüber seinen Verstand verlor. In dem Bewußtseinstande entstand die fixe Idee, daß er mit dreißig Anderen gehängt werden müßte. Er begab sich heute Morgens nach dem Fortuna-Gebäude, um daselbst sein Urtheil zu vernehmen; seine verwirrte Phantasie spiegelte ihm jedoch die Hinrichtung seiner vermeintlichen Genossen vor, worüber er sich so entsetzte, daß er, seine ihn begleitende Frau an der Hand, in wildem Laufe aus dem Gebäude rannte, um sich bei der Oberstadthauptmannschaft unter den Schutz der Polizei zu stellen. Dort erkannte man sofort, daß man einen Geisteskranken vor sich habe und veranlaßte die Ueberführung des vor Furcht zitternden Unglücklichen nach dem Hochspital.

* Attentat auf einen Pfarrer. Der katholische Pfarrer in Draßburg wurde gestern Vormittags von zwei bettelnden Strolchen überfallen und erhielt einen derartig wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenstürzte. Der eine Strolch wurde festgenommen und dem Matkersdorfer Bezirksgerichte eingeliefert.

* Zum Leipziger Postdiebstahl. Laut einer von der Dresdener Polizeidirektion an die Oberstadthauptmann-

schaft gelangten Meldung beträgt die entwendete Summe nicht 80,000 sondern 130,000 Mark. Einer der beiden entwendeten Postbeutel wurde, seines Inhaltes beraubt, auf einem Felde vorgefunden.

* Liebestragödie. Am 12. d. war das Haus in der Kapellengasse Nr. 3 in Urad der Schauplatz einer blutigen Eifersuchts-Szene, welche der Volksschullehrer der dortigen Kommunalsschule, Stephan Katona, herbeiführte.

Katona bewarb sich seit Langem um die Liebe eines 17jährigen Mädchens, dessen Name in Trader Blättern mit Bettina B. angegeben wird und das mit seiner Mutter, einer Beamtenwitwe, in bescheidenen Verhältnissen zusammenlebte. Das Mädchen legte den Bewerbungen ihres Verehrers eine unüberwindbare Abneigung entgegen, was sich derselbe derart zu Herzen nahm, daß er in Melancholie verfiel. Die Mutter des Mädchens wurde auf das veränderliche Benehmen Katona's aufmerksam und sah sich genöthigt, dem zudringlichen Bewerber bei seinem letzten Besuche die Thüre zu weisen. Als derselbe sich jedoch nicht aus der Wohnung entfernen wollte, machten Frau B. und ihre Tochter Wiene, das Zimmer zu verlassen; sie waren jedoch kaum zur Thüre gelangt, als Katona plötzlich gegen die Wehrlosen aufstürzte und das Mädchen bei der Hand ergreifend, mit einem Revolver zwei Schüsse gegen dasselbe abfeuerte. Beide Schüsse trafen. Einer derselben bohrte sich in den Arm des Mädchens ein, während der andere die Brust desselben leicht streifte. Das verwundete Mädchen lief wehklagend in die Wohnung des im selben Hause wohnhaften Schuhmacher-Meisters Johann Koller, woselbst es ohnmächtig zusammenstürzte. Im Zimmer waren Katona und die kleine neunjährige Tochter Margarethe der Beamtenwitwe zurückgeblieben, welche sich zitternd in einen Winkel verkrochen hatte. Nach der Flucht des Mädchens zielte der Attentäter mit der Mordwaffe gegen sich und drückte los. Die Kugel drang in der Nähe des Herzens ein und verwundete ihn lebensgefährlich. Der auf den Schall der Schüsse herbeigeeilte Schuhmacher Koller fand den Unglücklichen bewußtlos und blutend auf dem Boden liegen. Katona wurde sofort nach seiner Wohnung überführt, woselbst die Polizei mit ihm das erste Verhör vornahm. Ueber die Motive seiner That befragt, gab Katona an: „Das Mädchen sei an Allem Schuld“ und gestand seine Absicht ein, das Mädchen aus der Welt zu schaffen. Bettina B. ist glücklicherweise nur leicht verwundet, während der unglückliche Liebhaber nach dem Ausschusse der Lunge nicht aufkommen wird. Katona ist 37 Jahre alt und war verheirathet. Er wird als fleißiger und gebildeter Lehrer geschildert, bei welchem die heftige Leidenschaft für das junge Mädchen ein psychologisches Räthsel bleibt.

* Fürst v. Faurigny — ein Herrschaftsdienner. Wir haben unlängst von der aus mehreren Städten Ungarns und schließlich auch aus Budapest erfolgten Uebsthebung eines mittellosen Individuums berichtet, das sich Fürst v. Faurigny nannte. Der Herr Fürst reiste mit seiner Frau Gemahlin und wurde unter Eskorte eines Detektivs nach Wien befördert, wo der Fürst bei der französischen Botschaft seine Zuständigkeit nachweisen, beziehungsweise sich als Fürst Karl v. Faurigny legitimiren sollte. Nachdem ihm dies nicht gelungen, wurde er der Wiener Polizeidirektion überantwortet, von welcher heute eine Relation über die Person des Pseudo-Fürsten an die hiesige Polizeibehörde eintraf. Laut derselben ist der angebliche Fürst v. Faurigny identisch mit dem aus Sigmaringen gebürtigen, 38jährigen Herrschaftsdienner Karl Remeer, welcher im Jahre 1875 in Innsbruck wegen Betrugs abgeurtheilt und aus Tirol ausgewiesen wurde; gegenwärtig befindet sich der Hochstapler in Verwahrungshaft bei dem k. k. Bezirksgerichte Alsergrund (Wien), welches wider ihn die Untersuchung wegen Uebertretung laut §. 320 lit c) des Strafgesetzes angehängt hat. Auch über seine Keisegemahlin Wilma v. Edelbacher wurde die Untersuchung verhängt und zwar aus dem Grunde, weil sie sich als legitime Ehegattin des Fürsten Karl von Faurigny gerirt hat. Letztere wurde jedoch auf freiem Fuße belassen.

* Faschingschronik. Der erste Budapester „Kriegs-“Humanitätsverein veranstaltet Fasching-Montag, den 25. Februar, in der Christinenstädter Bierhalle ein Tanzkränzchen. — Das freiwillige Feuerwehrcorps von Ganz und Komp. (Waggonfabrik) arrangirt am 24. Februar in den Gasthauslokalitäten der Fabrik (Steinbruderstraße) eine Tanzunterhaltung.

* Selbstmord eines Fabrikanten. Aus Brünn wird berichtet: Bernard Beer, Leinenfabrikant und Hausbesitzer, Vater von zehn Kindern, stürzte sich heute Nachmittags aus Lebensüberdruß in Folge langer Krankheit aus dem zweiten Stock seines in der inneren Stadt, Rudolfs-gasse, gelegenen Hauses. Obwohl merkwürdigerweise äußerlich kaum verletzt, starb Beer Abends in Folge innerer Verletzungen. Beer ist auch in ungarischen Geschäftskreisen sehr bekannt. Er hinterläßt geordnete Vermögensverhältnisse.

* Brand. In Neubörf nächst Wiener-Neustadt wüthete gestern Nacht ein furchtbares Feuer. Die Mahl- und Sägemühle, Eferházy'scher Besitz, ist total niedergebrannt.

* Selbstmordversuch. Die 21jährige Prostituirte Anna Kajaeta versuchte sich gestern Abends in ihrem Unterstandsorte mittelst einer Quecksilberlösung zu vergiften; die That wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und das Mädchen ins Spital gebracht. Als Motiv ihrer That gab sie Lebensüberdruß, veranlaßt durch schlechte Behandlung von Seite ihrer Unterstandsgeberin, an.

Vom Deák-Monument.

Budapest, 14. Februar.

Das imposante Werk geht mit großen Schritten seiner Vollendung entgegen und die Sitzung, welche heute in den Nachmittagsstunden im Atelier des Bild-

hauers Adolf Huszár stattfand, bedeutet eines der wichtigsten Momente in der Geschichte dieses großangelegten Denkmals. Diese Berathung galt nichts Geringeres, als der Entscheidung über die Hauptfigur des Monumentes. Wir haben dieselbe entstehen, sich entwickeln und wachsen gesehen und hatten Gelegenheit, den Kiefernfließ des Künstlers und sein liebevolles Eingehen auf das Wesen seines Werkes zu beobachten. Mit welcher Sorgfalt wurde zuerst der nackte Körper aufgebaut, dann bekleidet und in jene Gestalt voll Ruhe und doch voll Leben verwandelt, die heute in wahrhaft klassischer Einfachheit vor uns sich erhebt. Und erst der Kopf dieser Figur! Von vorneherein hatte Adolf Huszár eine Vertrautheit mit den Zügen Franz Deák's mitgebracht, die das Beste hoffen ließ. Alle Erwartungen hat der Künstler vollaus erfüllt und mit dem seelenvollen Ausdruck dieses mächtigen Kopfes, der staatsmännischen Ernst mit liebenswürdiger Menschlichkeit vereinigt, sein bestes Werk geschaffen.

Das erkannten auch die Mitglieder des Landes-Komite's an, die sich heute um 3 Uhr Nachmittags im Atelier des Bildhauers einfanden. Es waren erschienen: Arnold Jpolty, Joseph Szlavay, Graf Ludwig Tisza, Georg Ráth, Oberbürgermeister Karl Ráth, Gustav Kelen u. A. Man placirte sich um den langen Tisch, der im Atelier aufgestellt worden war. Dem Präsidentensitze gegenüber stand die zur Beurtheilung aufgestellte Hauptfigur des Monumentes. Natürlich wurde keine pedantische Berathung gepflogen, man betrachtete vielmehr das künstlerische Objekt, das mittelst einer Riesendrehleiste von allen Seiten präsentirt wurde, mit liebevoller Aufmerksamkeit und alle Stimmen einigten sich dahin, daß der Kopf des großen Staatsmannes sein ganzes Wesen so getreulich wiedergebe, daß es schade wäre, auch nur eine Linie an demselben zu ändern. Auch die Haltung der Hände, von denen die linke den Endknäuf der Lehne des wunderschön stilisirten Stuhles umfaßt, während die rechte jene ruhige, aber sprechende Geste zeigt, welche Deák beim Erzählen anzunehmen pflegte, wurde als vollkommen entsprechend anerkannt. Das Ergebnis der Besichtigung war ein für den Künstler umso günstigeres, daß die Jurymitglieder sich beeilten, dem Meister zu seinem gelungenen Werke ihre Glückwünsche auszusprechen.

Da die Figur ohne jede Veränderung angenommen wurde, erfolgt nun der Abguß derselben in Gyps, was ungefähr bis zum Monate Mai vollendet sein dürfte. Ein Comité wurde damit betraut, die in Gyps ausgeführte Figur zu übernehmen und mit der Schlichtsachen Gießerei betreffs der Ausführung die erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Als die Mitglieder der gestrengen Jury, denen sich Architekt Anton Weber angeschlossen, das Atelier verlassen hatten, fanden wir Gelegenheit, das Werk Huszár's noch einmal mit Ruhe und Muße zu betrachten. Es zeigt Franz Deák in sitzender Figur — sie mißt nicht weniger als 16 Fuß Höhe — in ungezwungener Haltung, die Hände in der oben geschilderten Formation, den Kopf ein wenig erhoben, den Blick mit freundlichem Ernste, wie von einem großen Gedanken erfüllt, um den Mund einen Anflug jenes leutseligen Lächelns zeigend, welches Deák eigen war. Die Porträthähnlichkeit ist eine vollkommene. Um den stämmigen Hals ist eine einfache Binde geschlungen, der Oberkörper ist von einem einfachen, mit wenigen Schnüren besetzten Rocke bedeckt, über die Beine ist in leichter Drapirung der Ueberzieher geworfen, der rechte Fuß ist ein wenig vorgestreckt, der linke zurückgezogen. So stellt sich die Hauptfigur des Deákmonumentes dar, durch welches, wenn alle Theile in gleicher Weise gelingen, nicht nur das Andenken des großen Mannes würdig verewigt, sondern auch die Hauptstadt um ein großes Kunstwerk reicher sein wird.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsches Theater.) Den „Narcis“ während einer kurzen Spanne Zeit zweimal zu hören, ist nicht gerade sehr anregend, doch verstand man sich heute gern dazu, das ein wenig verbläbte Werk Brachvogel's wieder zu sehen, da sich Gelegenheit bot, Herrn Mitterwurzer in einer Rolle zu beurtheilen, die in der ganzen Anlage seiner geistreichen Auslegungskunst ein weites Feld bietet. In der That traf er die eigenthümliche Natur des Narcis' Nameau, das zerrissene Wesen des Unglücklichen, das Hin- und Herschwanken zwischen dem Ausdruche giftigen Hohnes und schweren Herzeleids auf das Beste und brachte so eine hervorragende schauspielerische Leistung. Von besonders tiefer Wirkung war die große Szene, in welcher Narcis die ergreifende Geschichte seines zerstörten Liebesglückes erzählt. Reicher Beifall lohnte den Künstler für seine Leistung. Von den Darstellern der übrigen Rollen gilt noch heute dasselbe, was wir anlässlich der letzten Aufführung des „Narcis“ von ihnen sahen. Das Haus war mäßig besetzt

Gerichtshalle.

Budapest, 14. Februar. (Die Mörder des Jüder Curiae v. Mailáth.) Zur eventuellen Vollziehung des Todesurtheils an den Mördern Mailáth's sind bereits alle Vorbereitungen getroffen. Sobald die Akten an den Gerichtshof zurückgelangen, wird die Urtheilspublikation für den nächstfolgenden Tag 7 Uhr Früh festgesetzt, und im Falle der König dem Geleße freien Lauf läßt, nach weiteren 24 Stunden das Urtheil an den Mördern vollzogen werden. Für die Urtheilspublikation wurden außerordentliche Vorichtsmaßregeln getroffen. Eine starke Eskorte von Gefängniswächtern wird im Verhandlungssaal aufgestellt, damit etwaige Störungen im Keime erstickt werden. Der eck hat nämlich schon öfters die Drohung ausgesprochen, er werde „verflucht wild werden“, wenn seine Angelegenheit nicht so entschieden wird, wie er es wünscht. Es kann daher

leicht geschehen, daß Berecz in Folge des unerwarteten Ausganges — d. i. wenn er nicht begnadigt werden sollte — sich zu Gewaltthatigkeiten hinreissen läßt. Nach erfolgter Urtheilspublikation werden alle drei Delinquenten in das Straßhaus auf der Kerepeserstraße gebracht und in separate Zellen geführt. Im kleinen Hofe des Straßhauses werden drei Galgen — in einer Entfernung von je zwei Schritten — aufgestellt. Vor der Exekution wird allen Dreien zugleich das Urtheil vor dem Galgen nochmals verkündet und während an einem von ihnen (so berichtet die Lokalkorrespondenz „M. Fir.“) die Exekution vollzogen wird, werden die zwei Anderen in ihre Zellen zurückgeführt, um sodann einzeln wieder auf den Richtplatz gebracht zu werden. Keiner wird daher Zeuge der Hinrichtung seines Vorgängers sein.

— (Ein verwidelter Mordprozeß.) Die königl. Tafel befahte sich heute zum zweiten Male mit der Ermordung des Fuhrmanns Samuel Mendelovics aus Hofkumetz, der auf dem Wege nach Szaploneca seines Lebens beraubt wurde. Girsch Helman, welcher damals in Begleitung Mendelovics war, behauptete, zwei ihm unbekannt Männer hätten sie angegriffen und Mendelovics ermordet, während er, Helman, sich flüchtete. Helman wurde unter Anklage gestellt, jedoch vom Marmaros-Sigeter Gerichtshof freigesprochen. Die kön. Tafel ordnete die Ergänzung der Untersuchung an, in deren Folge die Witwe des Ermordeten die Hofkumetzder Anfaßin Mojische Leib Bojch und Pejst Bojch als Thäter bezeichnete und sich auf die Zeugen Abraham Vogel und dessen Gattin berief. Die Beschuldigten drehten aber den Spieß um und erklärten die Mendelovics selbst als Mörderin ihres Gatten. Schließlich hielt der Staatsanwalt aber doch bloß gegen Girsch Helman die Anklage aufrecht, den jedoch der Gerichtshof wiederholt freisprach. Die kön. Tafel befaßt die den Freispruch.

Kaposvár, 14. Februar. (Die Esurgöer Krawalle.) Die Schlussverhandlung in der Esurgöer Affaire nimmt noch immer ihren Fortgang. Sämmtliche bisher vernommene Angeklagte leugnen, sich an den Krawallen beteiligt zu haben, während mehrere Zeugen ihnen das Gegenteil nachweisen. Heute folgte die Vernehmung des Vizeregents Anton v. Csépyán. Derselbe theilt mit, daß er in Esurgö erst am 26. eintraf, als Feuer ausgebrochen war. Der Brand war etwa 1000 Schritte von seinem Absteigquartier ausgebrochen, so daß er nichts Genaueres über das Entstehen desselben erfahren konnte. Ueber die Umruhen erstattete das Stuhlrichteramt bei dem Zeugen die Anzeige; er suchte überall durch gütliches Zureden das Volk zu beschwichtigen, im Uebrigen traf er alle jene Maßnahmen, welche das Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit erbeizt, nach eigener Einsicht und wie sein Pflichtgefühl es ihm vorschrieb. — Sodann wurden die beschuldigten Israeliten vernommen. Allen ist Leides widerfahren, die Tumultuanten haben sie nicht erkannt, nur einen — Budgán — will der Zeuge Bing an der Stimme erkannt haben.

Offener Sprechsaal.*

Johanna Rosmann, Késmárk, Jakob Rosenzweig, Kirchdrauf, Verlobte. 2734

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons 14mal prämiirt

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reiztillender und schleimlösender als alle kirschenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferenten Stoffe enthalten. 11613

Filiale in Budapest, Waiqnergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

* Für diese Rubrik ist die Redaction nicht verantwortlich.

Telegramme.

Ministerpräsident Tiza in Wien. Wien, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Der gegenwärtige Aufenthalt des Ministerpräsidenten Tiza in Wien bezieht sich auf die Unterbreitung eines Vorschlages bezüglich der Ernennung des Oberhaus-Vizepräsidenten an Stelle Gyráky's. Wie ich aus be-

stimmt er Duelle zu melden in der Lage bin, wird Tiza Sr. Majestät die Ernennung des Baron Nikolaus Bay zum Vizepräsidenten unterbreiten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Wahl allerhöchsten Ortes gutgeheißen wird. (Die Ernennung Bay's würde im ganzen Lande einen vorzüglichen Eindruck hervorrufen. Die Red.)

Wien, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Budapest Meldungen der „Polit. Corr.“ bezweckt die Reise Tiza's nach Wien, dem Kaiser über mehrere wichtige Angelegenheiten, darunter über Kroatien, Vortrag zu halten und mit dem Grafen Taaffe über einige gemeinsame Angelegenheiten zu konferiren. Auch dürfte diesmal der Zeitpunkt des Reichstags schlußes und der Ausschreibung der Neuwahlen approximativ festgestellt werden, ersterer wahrscheinlich für Ende April, letzterer für Anfang Juni. Bezugnehmend auf Tiza's befaßten Ausschluß, er behauere, keine regierungsfähige Opposition sich gegenüber zu sehen, beklagt die Zuschrift den Mangel an Einheit in der gemäßigten Opposition und hebt hervor, daß es natürlicher und für das politische Leben in Ungarn nützlicher wäre, wenn Graf Apponyi mit seinen Freunden eine selbstständige konservative Oppositionspartei, Desider Szilágyi mit den Seinen eine liberale Oppositionspartei bilden würde, welche letztere auf viele ruhige denkende und in der Gesellschaft von Ultras sich unbehaglich fühlende Elemente der äußersten Linken große Attraktion üben möchte. Es sei übrigens nicht unmöglich, daß vor Schluß des Reichstages ein Versuch, eine gesündere Partei-Konstellation zu Stande zu bringen, gemacht werden wird.

Wien, 14. Februar. („B. R.“) Ministerpräsident Koloman Tiza, der heute Mittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen wurde, erhielt Nachmittag den Besuch des Sektionschefs Szögyényi und statete sodann dem Minister des Inneren Grafen Gustaf Rálfy einen längeren Besuch ab. — Der Ministerpräsident bleibt morgen noch hier.

Debatte über die Ausnahmungsverfügungen.

— Privattelegramm. — Wien, 14. Februar. (Abgeordnetehaus.) Nach der ersten Lesung der in der letzten Sitzung eingebrachten Regierungsvorlagen begründete Sonnli und Ropp den Majoritäts-, resp. Minoritätsantrag betreffs der Verordnung des Gesamtministeriums über die Ausnahmungsverfügungen bezüglich Wien, Korneuburg und Wr.-Neustadt. In der Generaldebatte sind zahlreiche Redner der Linken gegen den Majoritätsantrag vorgemerk.

Scharfsmidt (gegen) sagt, die Thatsachen beweisen das Vorhandensein einer sehr gefährlichen Partei. Die Linke beabsichtigt nicht, Rücksicht gegen die Anarchisten zu üben oder der Regierung in den Arm zu fallen, wenn sie energisch einschreiten will, und meint, daß gegen die gefährlichen Bestrebungen die bestehenden Gesetze vollkommen ausreichen. Die Verordnung hätte wenigstens einen einschränkenden Passus enthalten können. Er bedauert, daß die Regierung nicht eine solche Vorlage eingebracht habe, welche vom ganzen Hause einstimmig hätte angenommen werden können.

Ministerpräsident Graf Taaffe: Die Regierung hat lange gegögert, bis sie sich zu den Ausnahmemaßregeln entschlossen hat. Lange Erwägungen sind vorangegangen, bis das Umsichgreifen der Bewegung die Verhängung des Ausnahmestandes notwendig machte.

Die Regierung betrachte die Genehmigung der Verordnung nicht als ein Vertrauensvotum für sich, denn die Regierung stützt sich bei der Verordnung auf das Gesetz vom Jahre 1869, und dieses Gesetz gilt für alle Ministerien, und es heißt kein Vertrauen in Anspruch nehmen, wenn man von einem gesetzlichen Rechte Gebrauch macht, und zur Benützung eines gesetzlichen Rechtes bedarf es keines Vertrauens.

Der Ministerpräsident gibt Namens der Regierung nachstehende Erklärung ab.

Die Regierung wird die Bestimmungen der kaiserlichen Verordnungen mit Ernst durchführen, sie wird aber sicherlich dabei keine anderen Ziele verfolgen und wird sie gewiß nur dazu benützen, um gegen die anarchischen Bestrebungen vorzugehen und sie einzudämmen.

Ein anderes Vorgehen wäre ein Versteckensspiel, das wäre, einfach gesagt, nicht ehrlich, und das kann man von keiner Regierung vermuthen. Und wenn man sagt, die Regierung wird sich doch hinreissen lassen, sie wird gegen den Liberalismus losgehen, sie wird gegen die Freiheit losgehen, so gestehe ich Ihnen offen, wenn der Liberalismus wirklich so gefährlich ist, so würde ich, wenn es notwendig wäre, auch gegen ihn vorgehen.

Die Regierung beschäftigt sich eifrig mit den Fabriks- und Farbarbeitern. Denken Sie nur an das Unfallsgehe. Ich schließe mit der Bitte: nehmen Sie bald das Unfallsgehe in die Hand. (Beifall.)

Graf Hohenzollern erklärt, daß er nach Verlauf der Ausschluß-Verhandlungen nicht auf einen solchen Minoritätsbericht gefaßt war. Wenn die von den Anarchisten begangenen Verbrechen nur einzelne Fakta seien, die noch kein Recht gewähren, auf eine verbrecherische Organisation schließen zu lassen, wie viel Mordthaten müßten dann noch begangen werden, um auch den Berichterstatter der Minorität zu überzeugen, daß man es mit einer verbrecherischen Organisation zu thun habe? Die gegen die Polizei erhobenen Vorwürfe bedeuten ein leichtsinniges Urtheil. (Andauernder Widerspruch links.) Eine Organisation der Polizei, die jedes Verbrechen von vorneherein unmöglich mache, existire leider nicht. Die Regierung habe bestimmte gediegene Versprechen gegeben, von der Verordnung nur zum Zwecke der Bekämpfung anarchischer Umtriebe Gebrauch zu machen; gegen eine solche Erklärung müßten alle Sophismen des Berichterstatters der Minorität nichts. Redner bepricht den Majoritätsbericht,

sagt, das Gesetz vom Mai 1869 sei bereits zweimal angewendet worden — in Böhmen und Dalmatien — das durch Anarchismus bedrohte Bürgerthum hat ein Recht auf Schutz, diesen zu gewähren ist die Pflicht der Regierung, es wäre unverantwortlich, der Regierung diese Vollmacht zu verweigern (Zustimmung rechts); es gibt Mittel, den Mißbrauch des Ausnahmengesetzes hintanzuhalten. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung hat lokale Erklärungen gegeben und versprochen, die Verfügungen außer Kraft zu setzen, wenn der angestrebte Zweck erreicht sei, es ist kein Vertrag, der zwischen einzelnen Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung und einzelnen Mitgliedern der Majorität abgeschlossen wird, es ist ein Vertrag, der zwischen der Staatsverwaltung einerseits, zwischen der Volksvertretung andererseits abgeschlossen wird, deshalb wird auch jede künftige Regierung daran gebunden, jedes künftige Haus in der Lage sein, die Erfüllung dieses Versprechens zu verlangen. Ich hoffe, daß Sie für den Ausschlußantrag stimmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Fürnkranz findet den Modus, daß sich das Parlament bei Schaffung von Gesetzen mit dem Ehrenwort des Ministers begnüge, für neu; er glaubt nicht, daß es unter den gegebenen Verhältnissen an der Zeit sei, eine Diktatur der Polizei einzuführen; nicht bloß der vierte Stand, auch das Kleingewerbe sei mit den gegenwärtigen Verhältnissen unzufrieden. Die Gefahren des Sozialismus werden erst intensiv hervortreten, wenn derselbe in die bauerliche Bevölkerung Eingang findet. Redner erachtet es als Pflicht, mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlage einzutreten.

Erner polemisiert gegen Taaffe und Hohenzollern und bekennt das Vorhandensein der Prämissen zur Erlassung der Ausnahmeverordnungen.

Auf Antrag Wolanskis wird Schluß der Debatte angenommen. Als Generalredner spricht Eduard Sueß. Welche Empfindungen — sagt er — müssen in der Brust eines pflichttreuen Abgeordneten der Stadt Wien hervorgerufen werden, wenn er hört, daß ihm schon auf den bloßen Versuch hin, die bürgerliche Freiheit seiner Vaterstadt zu bewahren, imputirt wird, es läge ihm nichts an der Sicherheit seiner Mitbürger, seiner eigenen Familie und wir stellen die Rancune einer politischen Partei höher als das Wohl und Wehe des Volkes? (Andauernder Beifall links.) Solche Worte, wie sie Hohenzollern gesprochen, sind in keinem Volkshaufe noch gehört worden, die Bevölkerung wird diese Worte mit Entschiedenheit zurückweisen. Redner erörtert hierauf eingehend die Begriffe Liberalismus und Konservatismus und gelangt zur Erörterung der Arbeiterfrage. Der Arbeiter habe bei uns keine politischen Rechte, Nahrungsmittel werden theurer, die Population nimmt zu, die Verhältnisse verschlimmern sich mit dem Sinken der agrarischen Produktion, dazu kommt die Hege gegen das mobile Kapital. Redner gedenkt der Verwendung der Arbeiter zu politischen Zwecken, erinnert an die Arbeiterversammlung beim Schwender im November 1880; im März 1883 wurde öffentlich ausgesprochen: „Man spielt gegen uns Wiener Bürger die Arbeiter aus, gegen uns, die Wiener Bürger, bezahlt man die Arbeiter.“ (Hört! Hört! links.) Wäre es da nicht die Pflicht der Regierung gewesen, eine Untersuchung anzustellen? Redner bespricht das preussische Sozialistengesetz, dessen Einführung bei uns einen Fortschritt bedeuten würde. Mit der Decentralisation der Bahnen ging es nicht mehr, mit Steuern auch nicht, nun gab es einen Ausweg: da haben Sie den Ausweg. (Lebhafte Beifall links.) Daß mit den Ausnahmeverordnungen eine neue Phase der inneren Politik beginnt, darüber kann sich Niemand täuschen, halten Sie nur die freien Regungen nieder, die schlechten Regungen des Sozialismus werden an die Oberfläche treten, vertreiben Sie den Optimismus und der Pessimismus wird entstehen. Zweifel an Allem, Zweifel an dem Staat, das ist die Summe Ihres Erfolges. (Händeklatschen links.) Regierungen gehen, Parteien und Volkstämme bleiben, wir werden all dies überleben, denn das Herz des Volkes ist gesund und wird es bleiben. (Lebhafte, andauernder Beifall, Händeklatschen links und auf den Galerien.)

Schönerer erklärt, daß die Bemerkung Taaffe's, die Verordnungen seien nur gegen Anarchisten gerichtet, nicht richtig sei, denn kürzlich sei eine Versammlung zum Zwecke der Konstituierung eines neuen Beamtenvereins ohne Angabe eines Grundes verboten worden.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 14. Februar. Kaiser Wilhelm besuchte heute Nachmittags die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Emerich Széchenyi.

Petersburg, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Ernennung des Fürsten Drloff zum Botschafter in Berlin ist vollzogen und wird derselbe demnächst in Paris sein Abberufungsschreiben überreichen. In der russischen Diplomatie findet zugleich eine Verschiebung in der Weise statt, daß Herr v. Saburoff nach Rom, Baron Uexküll nach London und Baron Mohrenheim nach Paris gehen, wodurch die in Rußland bestehende Uebung, daß jeder regierende Kaiser alle Botschafter selbst ernennet, wieder zur Geltung kommt. Die politische Tendenz der Besetzung Drloff's nach Berlin liegt in dem Wunsch, dem durch die Besuche des Herrn v. Giers in Friedrichruhe und Wien befestigten Einvernehmen zwischen Rußland und den beiden benachbarten Kaiserreichen und den absolut friedlichen Absichten des Petersburger Kabinetts durch die Entsendung eines das vollste Vertrauen des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck und des Letzteren persönliche Freundschaft genießenden, illustren Staatsmannes nach Berlin bestimmten Ausdruck zu leihen. Fürst Labanoff-Rostowsky verbleibt aus dem gleichen Grunde in Wien.

Paris, 14. Februar. Die Kammer setzte die Berathung über das Gesetz gegen öffentliche Manifestationen fort und genehmigte den Vorschlägen des Ministeriums entsprechend den Artikel 2.

welcher Strafbestimmungen gegen aufrührerische Rufe, Bieder und Plakate festsetzt. Die Debatte wird Samstag fortgesetzt.

Paris, 14. Februar. Der „National“ glaubt wohl an den Rücktritt des Finanzministers, sagt aber, daß der Nachfolger desselben noch nicht designirt ist. Die „Liberte“ demontirt die Nachricht von der Unterredung des Ministerpräsidenten Ferry mit Say.

Paris, 14. Februar. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina meldet, daß die Kabelaegung nach Tonking glücklich beendet ist, und spricht im Namen Cochinchina's dem Mutterlande unbedingte Ergebenheit aus.

Konstantinopel, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Sultan begnadigte 300 der wegen Aufstuhes in Konstantinopel internirten Albanesen und gestattete ihnen die Heimkehr.

Kairo, 14. Februar. Laut Meldung der „Agence Reuter“ behauptet ein Telegramm des englischen Vizekonsuls aus Suakim, daß die Nachricht von der Entsendung der englischen Expedition sich rasch verbreitet und auf die Aufständischen entnuthigend gewirkt habe.

Petersburg, 14. Februar. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein Telegramm vom 11. d. aus Aschabad vom Chef des transkaspischen Gebietes an den Kaiser, wonach noch an demselben Tage und dortselbst die Khane von vier Turkmene-Stämmen in Merw und 24 aus je 2000 Klittiken gewählte Bevollmächtigte die unbedingte Unterthänigkeit gegenüber dem Kaiser von Rußland angenommen und dies durch einen feierlichen Eid für sich und das ganze Volk von Merw bekräftigt haben. Wie die Khane und die Bevollmächtigten angaben, wurden die Turkmene zu diesem Entschlusse durch die Einsicht geführt, daß sie selbst sich nicht regieren können und nur die starke Regierung des Czaren Ordnung und Wohlfahrt in Merw einführen und befestigen könne.

Wien, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Zur Vorgeschichte der Entlassung des Medinusz Bastian meldet die „Korrespondenz-Wilhelm“ der Erzherzog Johann sei schon längst mit dem Plane ungegangen, den spiritistischen Humbug bloßzulegen. Vor Neujahr hörte er, daß sich in Budapest ein Mifterhomer mit einer Miff Fay als Medium produziere. Er ließ Beide nach Wien kommen und unter dem Infognito eines Herrn v. P. in einer Wohnung in der Wollzeile produzieren. Homer gestand ihm, daß er ein Oesterreicher, Namens Gottlieb, sei, der nach Budapest gegangen, weil ihm in Wien behördliche Schwierigkeiten gemacht wurden. Der Erzherzog durchschaute alle Kunststücke der Miff Fay, mit der er sich in einen Kasten sperren ließ, wo sie ihre gebundenen Hände alsbald befreite und dann der Gesellschaft ihr Fädchen zuwarf. Um den Humor zu krönen, stellte der Erzherzog als Herr v. P. sogar ein Zeugniß über die gelungenen Produktionen aus.

Wien, 14. Februar. (Privat-Telegramm.) Ueber den verschwundenen hiesigen Advokaten Hofjaner, dessen Ertränkung in der Donau von einem Augenzeugen bestätigt wird, verlautet, Hofjaner befand sich in zerrütteter Finanzlage und konnte seinen Verpflichtungen nicht nachkommen. Am Tage vor dem Selbstmord schrieb er an seinen Freund Dr. Barber: „Morgen hoffe ich aller Sorgen ledig zu sein.“

Berlin, 14. Februar. (Schluß.) Papierrente 67.20, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 67.80, Ultimo-Goldrente 85.20, 6proz. ung. Goldrente 102.90, 4prozentige ung. Goldrente 75.90, 5proz. ung. Papierrente 74.10, ungar. Staatsobligationen 78.90, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 98.50, Kreditaktien 532. —, österr.-ung. Staatsbahn 529. —, Südbahnaktien 242. —, Karl Ludwigbahn-Aktien 124.50, Majchau-Deberger Bahn 61.60, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 198.30, Wechsel per Wien 167.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 57. —, Elbthal 343.50. Ziemlich fest; auf Deckungen vorübergehend abgeschwächt. Schluß besser, Staatsbahnen gut gehalten. Kunstliche Werthe recht fest. Zinsfuß 2 1/2 Prozent. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 532. —, österr.-ungarische Staatsbahn 528.50, Südbahnaktien 242.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 124.25. — Ziemlich fest.

Frankfurt, 14. Februar. (Schluß.) 4prozentige Papierrente 67.18, österr. Papierrente 79.81, Silberrente 67.56, 4prozentige österreichische Goldrente 83.31, 6proz. ung. Goldrente 102.75, 4prozentige ungar. Goldrente 75 1/2, 5prozentige ungarische Papierrente 73.93, österreichische Kreditaktien 265.62, österreichisch-ungarische Bankaktien 712. —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 264.75, Karl Ludwigbahn-Aktien 124.37, Südbahn-Aktien 118.75, Elisabeth-Westbahn 193. —, ungarisch-galizische Bahn 139. —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 168.40, 4 1/2prozentige Bodentredit-Pfandbriefe 79 1/2, ungarische Estomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 265.50, österr.-ungar. Staatsbahn 264.62, Südbahn-Aktien 119. —, Karl Ludwigbahn —. Schwach.

Paris, 14. Februar. (Schluß.) 5prozentige Rente 76.47, 4 1/2prozentige Rente 106.07, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 652. —, Südbahnaktien 311. —, französische amortisirbare Rente 77.52, 4prozent. ungar. Goldrente 75 3/8, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottoman 647. —. Träge.

London, 14. Februar. Consols 101.03.

Berlin, 14. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 175.50, per Juli-August Rm. 181.50, Roggen per April-Mai Rm. 147.25, per Mai-Juni Rm. 147.50, Hafer per April-Mai Rm. 128.50, per Mai-Juni Rm. 129. —, Kübbel per April-Mai Rm. 65.40, per Mai-Juni Rm. 65.50, Spiritus per Februar-März Rm. 48. —, per April-Mai Rm. 48.60. — Weizen, Roggen und Hafer fest, Del ruhig, Spiritus still.

Paris, 14. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.30, per März 23.60, per vier Monate vom März 24.10, per vier Monate vom Mai 25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 48.50, per März 49.10, per vier Monate vom März 50.50, per vier Monate vom Mai 52.50. — Kübbel per laufenden Monat 79.25, per März 78.75, per vier Monate vom März 78.25, per vier Monate vom Mai 77.50. — Spiritus per laufenden Monat 45. —, per März 47.75, per März-April 46. —, per vier Monate vom Mai 47.25. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus still.

Bremen, 14. Februar. Petroleum niedriger, M. 8.15.

Antwerpen, 14. Februar. Petroleum weichend, 20 1/4. Hamburg, 13. Februar. Petroleum loco Rm. 8.50, per Februar Rm. 8.50, per März-April Rm. 8.55. Ruhig.

Newyork, 13. Februar. Petroleum in Newyork 9 3/8, in Philadelphia 9 1/4, Mehl per loco 365, Weizen per loco 109.50, per Februar 109. —, per März 110.25, per April 112 1/2. Getreidefracht 2. —, Mais per loco 63.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 14. Februar.

(Zur Lage des Mannfacturwaarengeschäftes.)

Der Verkehr in Frühjahrsartikeln gestaltete sich in den letzten acht Tagen ziemlich befriedigend. Die Reisenden kehren nun allmählig aus der Provinz zurück und bringen ziemlich ansehnliche Aufträge mit; auch die Provinzkunden stellen sich zahlreicher ein und effektuiren zum Theil bedeutende Einkäufe. Im Ganzen läßt sich sonach das Frühjahrsgeschäft ziemlich befriedigend an und unsere Großisten geben sich der Hoffnung, daß dasselbe eine theilweise Entschädigung für den wenig zufriedenstellenden Verlauf der Winteraison bieten werde, hin. Eine Konsequenz des schwachen Konsums in Winterartikeln ist auch das noch immer schlechte Inkasso und die öfter vorkommenden Insolvenzen. In Wien rechnet man ebenfalls auf einen günstigen Verlauf des Frühjahrsgeschäftes; es tritt dort für alle die Frühjahrsaison betreffenden Artikel eine bereits ziemlich rege entwickelte Frage in den Vordergrund, deren noch weitere Entfaltung in sichere Aussicht genommen wird. Was den faktischen Verkehr betrifft, bewegte sich derselbe zumeist um gedruckte Rattune der neuen Dessinirung, um gut gearbeitete und schön ausgeführte Weiß- und Blaudruckwaaren, um schöne Dyfode und um Warnsdorfer Anzugstoffe, während Woll- und überhaupt Baumwollwaaren in besseren Qualitäten unbeachtet blieben, da im Allgemeinen eher auf billige Waare reflektirt wird. Zu rohen Kotonen blieb der Verkehr ruhig und gingen bloß einige kleine Posten aus dem Markte. Im Verkehr mit Schafwollwaaren herrschte zwar eine entschiedene Ruhe, da ein detail bloß Weniges in Anzugstoffen umgesetzt wurde, für Konfektionszwecke aber fast gar nichts zum Absatz gelangte; dagegen blieb der Verkehr, insbesondere für Kostümstoffe, auf den Fabrikationsorten ein andauernd belebter, und wurde hierin viel verschlossen. In Leinenartikeln und Seidenwaaren behielt das Geschäft seine angenehme Bichtigkeit. In Wiener Vorstadtfabrikaten dagegen war nur mäßiger Absatz.

(Zur Verstaatlichung der Siebenbürger Bahn.)

Die mit dem morgigen Tage in den Betrieb der k. u. Staatsbahnen übergeht, wird uns mitgetheilt, daß von den Oberbeamten dieser Bahn bloß die Herren Dr. Hendel, Inspektor und Chef der Tarifabtheilung, dann die Inspektoren Sifkovic und Madurovic, Chefs der Hauptbuchhaltung und Kontrollsektion, in den Staatsbahndienst übernommen wurden. Diese Herren, sowie die zumeist übernommenen Subaltern-Beamten der Direktion amiren vom morgigen Tage bereits bei der Direktion der k. u. Staatsbahnen, während das bisherige Direktionsgebäude der Siebenbürger Bahn von einer Abtheilung des Kommunikationsministeriums bezogen wird. Generaldirektor Karl Freund v. Ferenczi, Direktor Madar v. Kanovits, dann die Oberinspektoren und Abtheilungschefs Carl Szahender (Wass- und Bahnerhaltung), Gottfried Eder (Maschinenwesen und Zugförderung), ferner Inspektor W. Hannig (Verkehr) und Oberresident F. Wawrinec (Materialwesen) wurden nebst einigen älteren Subalternbeamten pensionirt. Direktor Freund erhält außer seiner Pension eine Abfertigung von 20,000 fl., Direktor Kanovits eine solche von 8000, die anderen Oberbeamten Abfindungsummen in der Höhe ihrer einjährigen Bezüge.

(Rentenfouversion.)

Ueber angebliche Verhandlungen der Vertreter der Rothschildegruppe mit dem Finanzminister Grafen Szapary betreffs etwaiger Aenderung des auf die Rentenfouversion bezüglichen Vertrages, sowie über die Modalitäten der eventuellen Wiederaufnahme der Konversion werden in der letzten Zeit die buntesten Gerüchte und Kombinationen reproduzirt. Von alledem ist — nach der „Bud. Kor.“ — bloß so viel Thatsache, daß die betreffende Finanzgruppe die Wiederaufnahme und Finalisirung der Konversions-Operation fortwährend vor Augen hält und in dem geeigneten Momente auch in Angriff nehmen wird; irgendwelche auf Konversionen abzielende Verhandlungen

mit dem Finanzminister wurden und werden nicht gepflogen. Sobald die europäischen Verhältnisse sich entsprechend gestalten, kann das Konsortium momentan mit der Wiederaufnahme der Konversions-Operation beginnen und wird hierbei wahrscheinlich der Weg der Subskription eingeschlagen werden. Selbstverständlich kann aber davon absolut nicht die Rede sein, daß die gesammelten noch ausstehenden, 160 Millionen Gulden betragenden 6prozentigen Renten-Titres für einen einzigen Termin gekündigt werden.

(Die Erste Siebenbürger Eisenbahn) hat in der heute unter dem Vorsitz des Grafen Otto Chotek abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung den auf die Verstaatlichung bezüglichen Vertrag genehmigt; die Siebenbürger Eisenbahn hat sonach als gesellschaftliches Unternehmen zu existiren aufgehört. Ueber den Verlauf der Generalversammlung berichten wir Folgendes:

Der Präses konstatarie die Beschlussfähigkeit, worauf Direktor-Stellvertreter Kanovits den Bericht der Direktion zur Verlesung brachte. Direktor Kanovits gab in Ergänzung des Berichtes die Erklärung ab, daß im Sinne eines nachträglichen Uebereinkommens die Regierung die übrigens selbstverständliche Verpflichtung anerkannt hat, für die verfallenen Aktien die entfallenden Zinsen vom Tage der letzten Coupon-Einlösung bis zur Einlösung der Aktien (also vom 1. Januar bis 1. April) mit 2 fl. 50 kr. zu bezahlen. — Aktionär Ph. Kanovits bringt den Antrag ein, daß die Amortisationsfrist der Aktien von 66 auf 50 Jahre reduziert werde (mit 766,874 fl. gegen 729,127 fl. Amortisations-Verzinsungsquote). Dr. Stephan v. Petsey erklärte sich für die en bloc-Annahme des Vertrages, da der bilaterale Natur desselben entsprechend, einseitig vorgenommene Abänderungen nicht zum Ziele führen würden. Gleichzeitig beantragt der Redner, der Direktion für die kräftige Wahrung der Aktionär-Interessen Dank zu votiren. Bei der Abstimmung gelangen folgende Beschlüsse zur Annahme: „Die Generalversammlung nimmt den betreffs Uebernahme und successiver Einlösung sämtlicher Linien der Ersten Siebenbürger Eisenbahn zwischen der Regierung und der Direktion am 10. Januar 1884 vereinbarten Vertrag an und beschließt, für den Fall der Genehmigung dieses Vertrages seitens der Legislative — die Umgestaltung der Gesellschaft und Uebergabe sämtlicher Linien der Ersten Siebenbürger Eisenbahn in den Besitz des ungarischen Staates. — Gleichzeitig votirt dieselbe der Direktion protokollarisch ihren Dank für die Wahrung der gesellschaftlichen Interessen. Die Generalversammlung nimmt den modifizirten Statuten-Entwurf in der ganzen Ausdehnung an und ermächtigt die Direktion, allfällige, von dem Budapest Handels- und Wechselerichte etwa verlangte Aenderungen im eigenen Wirkungskreise vorzunehmen. Diese Statuten treten erst in Kraft, wenn der Punkt 1 angenommene Vertrag die Genehmigung der Legislative erhält. Die zur Beschlussfassung über die Schlussrechnungen und Schlussbilanz pro 1883 einuberufende ordentliche Generalversammlung wird die diesfälligen Beschlüsse noch im Sinne der gegenwärtig in Kraft stehenden, im Jahre 1881 modifizirten Statuten fassen. Die Wahl der Direktion und der Aufsichts-Komitee-Mitglieder dagegen wird in der eben erwähnten Generalversammlung nach den eben angenommenen modifizirten Statuten stattfinden.“

(Ganzliche Eigengießerergesellschaft.) Die Direktion hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, der am 4. März stattfindenden Generalversammlung zu proponiren, den Coupon mit 60 fl. per Aktie einzulösen und dem Reservefond 149,948 fl. zuzuweisen, wodurch derselbe die Höhe von 600,000 fl. erreicht.

(Der Gewerbegesetz-Entwurf.) Im Landes-Industrie-Verein setzte heute das betreffende Komitee die Reform des Gewerbegesetz-Entwurfes fort. Zum Paragroph 42, welcher bestimmt, daß ein Gewerbebetreibender mehrere Gewerbszweige betreiben dürfe, machte Gabriel Madary den Vorschlag, im Einklange mit dem gestern beschlossenen Befähigungs-Nachweise hier auszusprechen, daß ein Gewerbebetreibender bloß einen Gewerbszweig ansüßen dürfe. — Nachdem Karl Ráth, S. Madrony und Sereghy dagegen gesprochen, wird der Paragroph mit der Modifikation angenommen, daß jedes Aufnehmen eines neuen Gewerbebetriebes wie ein neues Geschäft in der vorgeschriebenen Weise angemeldet werden muß. Bei dem Abschlusse über die Befähigungs-Nachweis vom Reichstage abgelehnt werde, wenigstens bei den Bestimmungen über die Lehrlinge zu retten, was zu retten ist und nach dem Muster Deutschlands das Recht, Lehrlinge zu halten, nur auf solche Gewerbebetreibende zu beschränken, die die erforderliche Qualifikation besitzen. — Madary, Sereghy und Madrony sind nicht dafür, Ráth und Steinacker dagegen äußern sich zustimmend. Nachdem Apponyi für diese Auskunft gedankt, erklärte sich das Komitee für die unveränderte Annahme des Abschnittes. Die Berathung wird mit Rücksicht auf die Handelskammer-Verhandlungen Montag fortgesetzt.

(Die Generalversammlung der Concordia-Dampfmühle) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Stephan v. Heinrich stattgefunden. Der Direktionsbericht konstatarie, daß, obwohl im verfloffenen Jahre keine einzige Periode zu verzeichnen war, welche den Mühlenbetrieb besonders begünstigt hätte, das Endresultat dennoch ein zufriedenstellendes ist. Die Direktion ist in der Lage, den Aktionären eine entsprechende Verzinsung zu bieten und außerdem in dem Bestreben, die Betriebsfonds zu stärken, einen weiteren Schritt nach vorwärts zu thun. Die vom Aufsichtsrathe geprüfte und richtig befundene Bilanz zeigt nach Einstellung einer genügenden Quote für den Winderwerth der Mühle, Auscheidung dubiofer Forderungen und Berücksichtigung der statutenmäßigen Lantime einen Reingehinn von 146,748 fl. 90 kr. Die Direktion beantragt, 115,000 fl. zur Auszahlung einer Dividende von 50 fl. gleich 10 Prozent auf jede der im Umlaufe befindlichen 2300 Aktien zu verwenden, ferner 30,000 fl. dem Reservefond zuzuweisen und den Rest mit 1748 fl. 90 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Dividende gelangt am 15. März zur Auszahlung. Die Generalversammlung genehmigt ein-

J. REIF, Spezialist, WIEN,
 Margarethenstraße 7, im Bazar, versendet distret:
 Gummi u. Fischblasen, nur echte Pariser pr. Dhd. fl. 1,
 2, 3, 4, feinste fl. 5. — Feinste Pariser Vorrichts-
 Schwämmchen, pr. Dhd. fl. 2—3 u. fl. 4. — Suspen-
 sorien fl. 1, 1.50, 2 und 3 fl. per Stück. 2686
 Ferner alle sonstigen Spezialitäten für sanitäre Zwecke.

Gegründet im Jahre 1830.
 שלמי- und Seldwaaren-Fabrik
 von
Eduard Weil's Söhne,
 ידוקאר ווייל'ס זעהנע
 Budapest, Königsgasse, Drezv'sches
 Haus, im Hofe.
 Preiscourante werden auf Verlangen franko eingesendet.

Echte Pariser Préservatifs.
 Das Beste in Kautschuk und Fischblasen
 nach Feinheit à fl. 1, 2, 3, 4 bis 5 per Dhd., Vorsichts-
 schwämmchen à fl. 2, 3 bis 4 per Dhd. versendet distret
Pierre Mounier, Pariser Gummispezialitäten-
 Magazin, **Wien,** Kärntnerstraße 14, im Bazar
 und Freising 2, im Bazar.

AMERIKA-
 Fahrkarten, Tour
 und Retour, bei
Arnold Reif, Wien,
 L., Kolowratring 9.

**Hühneraugen
 und
 Warzen**
 beseitigt schmerzlos und sicher
 das **Antylosin**, ohne zu
 brennen oder zu schneiden. Nur
 echt zu beziehen: „Apothek
 zum Tiger“ in Wien, 9. Bez.,
 Alserstraße 12, 1/2 Flac. 50 kr. ein
 ganzes 80 kr., für Postverpackung
 10 kr. mehr. 15956

Das Haus,
 Neugasse 39, ist vom 1. Mai
 ab zu verpachten. Näh. zu er-
 fragen bei Herrn Dr. Jakob
 Engl, Advokat, große Pro-
 nengasse Nr. 20. 9680

Vor Fälschung wird gewarnt!
Pastilles de Bilin
 Biliner Verdauungs-Zeltchen
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen,
 Magenkatarrhen, Verdauungs-Störun-
 gen überhaupt.
ALLEINIGE Depots in Budapest bei
 L. Edesky, Emmerling &
 Raboch, F. Kochmeister's Nachf., F.
 Neruda, A. Thalmayer & Seitz, Jos.
 v. Török, Apoth. 2527
M. F. L. Industrie - Direktion Bilin
 (Böhmen).
 Die Schmelzein sind grün ge-
 siegelt und blau etikettirt.

EINLADUNG
 zur XV. ordentlichen
Generalversammlung
 der
Ersten ungar. Borstenvieh - Mastanstalt und Vor-
schuss-Aktien-Gesellschaft,
 welche am 29. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr, im eigenen Lokale zu
 Steinbruch abgehalten wird.
Gegenstände der Verhandlung:
 1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes und Beschluß-
 fassung hierüber.
 2. Bestimmung der Dividende.
 3. Beschlußfassung über etwaige Anträge der Direktion und eventuell der Aktionäre
 nach §. 17 der Statuten.
 4. Abänderung einiger Paragraphen der Statuten.
 5. Wahl zweier Aktionäre zur Authentifikation des Generalversammlungs-Protokolls.
 Budapest - Köbánya, 10. Februar 1884.
Die Direktion.

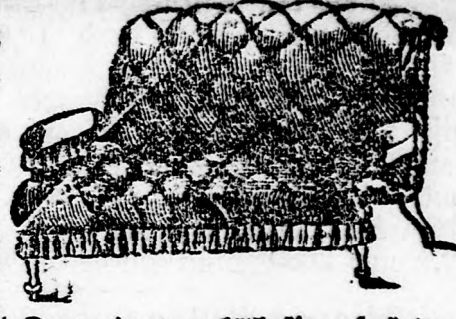
Jene P. T. Aktionäre, die an der Generalversammlung theilnehmen wollen, belieben
 ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien im Sinne des §. 9 der Statuten längstens 5 Tage
 vor der Generalversammlung, d. i. bis 23. Februar l. J., Abends 6 Uhr, im Bureau der Ge-
 sellschaft in Köbánya zu deponiren, allwo vom 20. d. M. angefangen auch der Geschäftsbe-
 richt und die Schlussrechnungen zu ihrer Disposition stehen.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.) 2713

William Lasson's Hair-Elixir
 nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie
 zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen
 Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
 Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo
 überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu er-
 zeugen (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn schon
 dies von manchen anderen Tinkturen in den Zeitungen fälsch-
 lich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und
 die Haarwurzeln derart, daß das Ausfallen des Haares
 in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange
 diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt,
 wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche fest-
 gestellt ist.
 Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen
 Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgend-
 wie schädliche Stoffe. Preis per Flacon fl. 3.
 In Budapest ist diese Tinktur allein echt zu haben bei
Stefan Dankovsky,
 Josefsplatz 2 2731



EINLADUNG
 zur
ordentl. Generalversammlung
 der
Pester ungarischen Kommerzialbank,
 welche am 28. Februar 1884, Nachmittags 6 Uhr, im Bank-Lokale statt-
 finden wird.
Gegenstände der Verhandlung:
 1. Jahresbericht der Direktion.
 2. Bericht des Aufsichtsrathes, Feststellung der Bilanz, Beschlußfassung
 über die Vertheilung des Gewinnes und Ertheilung des Absolutoriums.
 3. Antrag der Direktion wegen Modifikation der §§. 12, 22, 32, 60 und
 72 der Statuten, sowie der §§. 35, 51, 95 und 112 der Geschäfts-
 ordnung.
 4. Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsrathes. Bisherige Mitglieder:
 die Herren A. Franz, Stefan Kerstinger, J. C. Kohler u. Bernhard Ruff.
 Im Sinne der §§. 19, 20 und 21 der Statuten ist jeder Aktionär, dessen
 Aktien 3 Monate vor der Generalversammlung in den Büchern der Bank auf
 seinen Namen eingetragen sind, berechtigt, an dieser Generalversammlung theil-
 zunehmen oder sich durch einen Bevollmächtigten, der jedoch Aktionär sein muß,
 vertreten zu lassen.
 Behufs Ausübung des Stimmrechtes bei der Generalversammlung sind
 die Aktien laut §. 18 der Statuten bis 25. Februar l. J. im Bureau der Bank
 zu deponiren, allwo laut G. N. XXXVII: 1875 §. 198 und laut §. 45 der
 Bank-Statuten die geprüfte Jahres-Bilanz sammt dem Berichte des Aufsicht-
 rathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Uebernahme bereit liegt.
 Budapest, am 10. Februar 1884.
Die Direktion.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.) 2728

Erstümmern vorzubeugen, ersuchen wir, die Adresse genau zu beachten.
Erste ung. Tischler-Gesellschaft,
 Budapest, Leopoldstadt, Josefsplatz Nr. 1, neben der Oesterr.-Ungar. Bank.
 Indem wir bei unseren sehr geehrten Kunden bisher bezüglich der vaterlän-
 dischen Möbel-Industrie eine derartige Unterstützung fanden, daß wir uns einer
 stetigen Vergrößerung unseres werthen Kundentheiles erfreuen, fühlten wir uns veran-
 laßt, unsere Tischler- und Tapezierer-Fabrik-Werkstätten sammt Lager
 zu vergrößern, was wir hiemit einem hohen Adel und P. T. Publikum zur ge-
 fälligen Kenntnisaahme unterbreiten, und ersuchen wir gleichzeitig auch fernerhin um
 patriotische Unterstützung. Als Selbsterzeuger der besten Tischler- und Tape-
 zierarbeiten garantiren wir für die strengste Solidität sämtlicher durch uns
 gelieferten Waaren und erlauben wir uns, einem sehr geehrten möbelfreudigen Publi-
 kum unsere reich sortirten Möbellager zur eigenen Ansicht zu empfehlen.
 Wir verkaufen gegen Baarzahlung:
 1. Schlafzimmer, bestehend aus 2 Chiffonen, 2
 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschkasten, von 125 fl.
 aufwärts.
 1. Speisezimmer, bestehend aus 1 Kredenz, 1
 Speisetisch, 6 Speisestühle, 1 Trumeau und Spie-
 gel von 125 fl. aufwärts.
 1. Salonrichtung, bestehend aus 1 Kanapee,
 4 Kleinen, 2 großen Fauteuils aus Crêpe oder
 Jute, 1 Konsole mit Marmor und Spiegel,
 geschmückt, 1 Salonisch, 2 Fenster-Vorhängen und Draperien von 175 fl. aufwärts.
 Ferner eine reiche Auswahl Chiffone, Betten, Waschkästen, Trumeaus, Konfols,
 Spiegel, Silberkästen, Büchertischen, wie auch Nips-, Jute-, Seide-, Atlas-, Plüsch-
 und Sammt-Garnituren und Ottomanen theurer und billigerer Sorten.
 Feinste Schlaf- und Speisezimmer in Eichen- und Nußholz, Boule.
 Illustrierte Preis-Courante senden wir gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden
 gegen 10 Prozent Ausgabe effektuirt. Verpackung 4 Prozent. Für die Soli-
 dität unserer Fabrikate bürgt das langjährige Renommée der
Ersten ungar. Tischler-Gesellschaft,
 Budapest, Leopoldstadt, Josefsplatz Nr. 1, neben der Oesterr.-Ungar. Bank.



Einladung.
 Die XV. ord. Generalversammlung
 der hiesigen
Ganz & Comp. Eisengleßerei- und Maschinen-
Fabriks-Aktien-Gesellschaft
 wird am 4. März 1884, Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, in Budapest, 2. Bezirk, Ganz-
 gasse in den Fabrikslokalitäten abgehalten werden.
Tagesordnung:
 1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Beschluß-
 fassung über die Vorschläge derselben und über die Vertheilung des Reingewinnes.
 2. Wahl von 2 Direktions- und 4 Aufsichtsraths-Mitgliedern.
 3. Allfällige Anträge im Sinne der Statuten.
 Im Sinne der Paragraphen 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der General-
 versammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft
 wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umgeschrieben wurden,
 und die ihre Aktien wenigstens drei Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschafts-
 kasse hinterlegt haben.
 Es können übrigens statt Aktien auch die Depotscheine öffentlicher Kredit-Institute
 hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien in dem Aktienbuche
 der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind. In der Generalversamml-
 ung berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie bis zum Maximum von zehn Ak-
 tien zur Abgabe je einer Stimme. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten
 ausgeübt werden, doch können Bevollmächtigte — mit Ausnahme der gesetzlichen Vertreter —
 nur aus dem Kreise der stimmberechtigten Aktionäre gewählt werden.
 Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes stehen vom 24. Februar
 l. J. gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.
Die Direktion. 2722

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 45.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 15. Februar 1884

Nemzeti színház.

Az utolsó szerelem.

Vigjáték 4 felvonásban. Irta Dóczy Lajos.
Lajos, magyar király Beresényi Erzsébet, neje Felekiné Drageh Mária Helvey Körösmezsei Babek, nádor Kőrösmezsei Laczfi Apor István Nagy I. Hetényi Lófi Adorján Duci Adorján Tóth Lőrincz Feleki Simon, mester Szigeti I. Latabár Szardai Latabár Barbo Pantaleone Pintér Carrara Ferencz Egressy Cecco, fia Mihály Catherina, leánya Márkus E. Anselma Molnáró Contarini Komáromi Apród Alszegei Harsco Falu-i Giallo Császár

Kezdete 7 órakor. Holnap:

Wiltné assz. csász. kir. udvari és kamará-énekesné és Perotti Gyula ur vendéglátók:

DON JUAN,

vagy: a köszöbor-vendég. Opera 2 felv. Zenéjét Mozart.

Népszínház.

Rip van Winkle.

Regényes operette 3 felv. 4 képp. Zenéjét: szerzette Robert Planquette.

Derriek Solymosi

Hoffmann meséi.

Regényes operette 5 felv. Zenéjét szerzette Offenbach.

Deutsches Theater

Na u u,

die Wirthin zum „goldenen Lamm.“

Romische Operette in 3 Akten. Musik von H. Gene

Kezdete 7 órakor. Holnap:

Wiltné assz. csász. kir. udvari és kamará-énekesné és Perotti Gyula ur vendéglátók:

DON JUAN,

vagy: a köszöbor-vendég. Opera 2 felv. Zenéjét Mozart.

Népszínház.

Rip van Winkle.

Regényes operette 3 felv. 4 képp. Zenéjét: szerzette Robert Planquette.

Derriek Solymosi



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der berühmteste Arzt wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des **Kaiserlichen Prof. Dr. Pfla** ausgezeichnet.

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der berühmteste Arzt wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Kaiserlichen Prof. Dr. Pfla ausgezeichnet.

Keine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 Fr. 25.

Warnung!

Jede Schachtel, auf der die Firma: **Neustein's** Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umflog und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Török, Apotheker. 1747

ORPHEUM

Hajós-utca 27.

Auftreten der bestrenommierten und ausgezeichneten Mandolinvirtuosen

Familie Armanini

(bestehend aus 5 Personen).

Auftreten des bestbekanntesten Athleten **Mr. Christol**, des Kopf-Équilibriumisten **Mr. Stofard**, der Familie **Delepierre**, des Konzert-Schnell-Malers **Mr. Henry**, der Konzert-Sängerin **Fr. Henry**, sowie des Gesangs-komikers **Hrn. Hornau**.

Auftreten der ungarischen Quettistinnen

Geschwister BEREGI.

Antiquar, oder: Der betrogene Bildhauer.

Romische Pantomime in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister **Charles Legard**.

JOS. PRUGGMAYR'S

„WALHALLA“

Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.

Stabliement für Familien.

Neu! Die beiden Weiberfeinde. Neu!

Opéra.

Makart's 5 Sinne.

Opérette.

Neu! Nem látta a Post-Kistli. Neu!

240,000 fl.

Schauerliche Ballade — aber wahr. — In 8 Tableaux vivants.

Voranzeige: Samstag zum 1. Male: Das Zwergtheater. Dienstag, den 26. Februar: Abschieds-Benefiz des hier so sehr beliebten Juy-Quaritts **Gebrüder Wolf** vor ihrer Abreise nach Arad. Am 1. März: Auftreten neu engagierter Mitglieder.

Für Herren und Damen

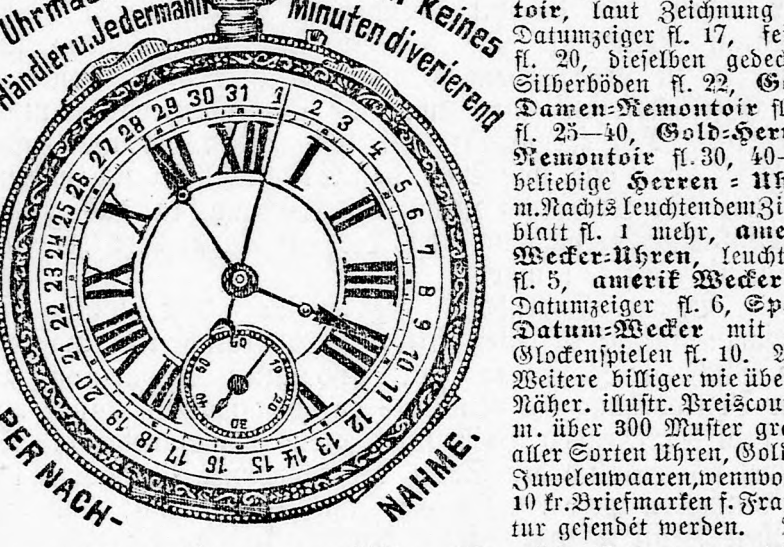
Um 25 bis 50% billiger als Fabrikpreise.

Garantirt ab Fabrik genau regulirt per Monat keineswegs.

Uhrmacher & Händler u. Jedermann.

Minutendivergenz

Per Nach-1. Etod.



Adresse: Jan. Kargger, Wien, II., Ob. Donauftr. 107.

JUGEND & EWIGES CHÖNHEIT

Blumen-Reispuder

LAHORE

GUT HAFTEND, SAMMETWEICH, TRANSPARENT

Preis der Schachtel: Flor. 1. 50. — Muster auf Verlangen gratis und franco.

GOLDENE Medaille der Internat. Ausstellungen in Paris & Bruxelles

Gegründet 1807. — SEGUIN, 3, rue ROUGE, BORDEAUX

EX GROS VERKAUF für Pest und Ungarn bei Joseph von Török, Apotheker, Königsgasse, 42. — DETAIL-VERKAUF bei Stefan Dankowsky, Koifeur, Theodor Kertész, Dorotheagasse; Gustav Patz, Wäitzergasse, 27; Gustav Vaubel, Kurzwaarenhandlung, Königsgasse, 91; Eduard Lustig, Herren- und Damen-Modewaarenhandlung, Kerpöserstrasse, 2; Krempl u. Marcs. Kurzwaarengeschäft, Wienergasse; Brüder Székány, Radialstr., Libor Klein in Budapest.

E. Wirtschy, Hofparfumeur; Carl Wiber, Kronprinzgasse, Budapest.

Gremdenliste.

— Vom 14. Februar. —

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Se. Durchlaucht Prinz L. Odescalchi, Rentier, Rom. — Graf D. Chotel, k. k. Geheimrath, Wien. — Baron E. Spens, Gutsb., Schlefien. — J. v. Tost, Sektionsrath, Fünfkirchen. — G. Pils, Direktor, Prag. — P. v. Seibel, Fabrik., Wien. — M. Marcsics, Prof., Belgrad. — Marshall und Sohn, Maschinenfabrikant, England. — N. Schimppovsky, Oberförster, Somogy. — A. Strizko, Ing., Wien. — E. Nadda, Ing., Szarvas. — Frau v. Honig, Priv., Baranya. — A. Bellfort, Kaufm., Belgien. — E. Bauer, Kaufm., Wien. — A. Komperz, Kaufm., Wien. — L. Földváry, Kaufm., Bepfrim.

Nemi's Hotel National.

L. Szily, Reichstags-abgeordneter, Egt.-Márton. — J. Szics, Gutsb., Zala. — F. Koller, Gutsb., Kétfelh. — A. Buvovinsky, Gutsb., Arad. — Frau J. Zomborcsics, Doktorsgattin, Terepöpel. — L. Polgár, Gutsb., Fegyvernek. — L. Lipsics, Dberrabener, A.-Szántó. — M. Fuchs, Habbiner, Groß-

warden. — A. Brüggemann, Kaufm., Berlin. — D. Kshin, Kaufm., Bagyo. — Frau A. Gombos, Gutsb., Zapolca. — Frau G. Illosvay, Gutsb., Szabolcs. — A. Krantolin, Kaufm., Szeghád. — A. Marovics, Kaufm., Breßburg. — Frau D. Kovács, Gutsb., Neutra. — J. Sebecz, Advokat, Szeghád. — A. Gelluzeng, Kaufm., Sppeln. — K. Devics, sammt Familie, Bistofar.

Hotel zum Erzherzog Stephan.

A. Bayer, Advokat, Großkittinda. — A. Windkenty, Fabrik., Mohács. — L. Mayer, Revisor, Wien. — L. Eggenhofer, Beamter, Káth. — B. Willis, Kaufm., Fünfkirchen. — P. Kohn, Jurist, Fünfkirchen. — J. Glud, Kaufm., Wien. — Ch. Dubois, Fabrik., Paris. — F. A. Fay, Advokat, Paris. — L. Bicsel, Dekonom, Neufohl.

Hotel zur Königin Elisabeth.

M. Lázár, Deputirter, Hársonk. — M. Lipsch, Gutsb., D.-Taf. — J. Bauer, Gutsb., M.-Terepöpel. — G. Holzer, Gutsb., Ghöngyhös. — L. Binich, Kapitän, Fatana. — L. Binder, Inspektor, Egt.-György. — A. Böhmer, Beamter, Fünfkirchen. — L. Székula, Kaufm., Kronstadt. — F. Koller, Kaufm., Wien. — J. Meckler, Industrieller, Dedenburg. — E. Szagy, Jurist, Steinmanger. — A. Albert, Jurist, Steinmanger.

Holzwarth's Hotel Frohner.

A. Waldner, Gutsb., N.-Ujfal. — A. Dittrich, Unternehmer, Neulengbach. — G. Siegl, Fabr., Wien. — E. Fühner, Ingenieur, Wien. — N. Kern, Kaufm., Wien. — A. Beder, Kaufm., Wien. — J. Tenner, Kaufm., Bilet. — A. Löwy, Kaufm., Csaba. — D. Strauß, Kaufm., Miskolcz. — J. Köbl, Kaufm., Szvacz. — H. Michel, Kaufm., Neutra. — M. Hein, Kaufm., Kremnitz.

Schmidt's Hotel Orient.

K. Demeter, Gutsb., Duna-Egt.-György. — Frau J. Grof, Gutsb., Pásto. — Frau M. Schwarz, Pásto. — F. Fodor, Adv., Dees. — F. Steidl, Weinhändler, Großwarden. — J. Weidlich, Priv., Großwarden. — A. Milanovics, Thierarzt, Gran. — J. Solymos, Fabrikant, Arad. — L. Solymos, Techniker, Arad. — J. Pechler, Bahnbeamter, Kaposvár. — B. Bademweg, Kontrolor, Terepöpel. — D. Duha, Geistlicher, Neufal. — J. Rados, Bahnbeamter, Klausenburg. — J. Heller, Kaufm., Kremnitz. — L. Neufeld, Holz-

Hotel Hungaria.

J. Kelle, Bankier, Berlin. — M. Illmann, Bankier, Berlin. — B. Arons, Bankier, Berlin. — J. Urmanczy, Gutsb., Toplica. — G. Ernst, Ingenieur, Wien. — M. Propolovics, Kaufm., Wien. — N. Schneider, Kaufm., Berlin. — D. Milas, Kaufm., Braila. — A. Borghinat, Kaufm., Braila. — J. Lengenfeld, Kaufm., Nürnberg. — B. Mariani, Kaufm., Givet. — M. Warshauer, Kaufm., München. — M. Wiener, Kaufm., Preßburg. — S. Warshauer, Kaufm., Dravica. — A. Rainer, Kaufm., Szeghád. — D. Deutsch, Kaufm., Temerin. — E. Spanier, Kaufm., Crefeld. — S. Menzl, Kaufm., Wien. — J. Knoll, Kaufm., Wien. — E. Yacon, Kaufm., Wien. — L. Freund, Kaufm., Wien. — J. Neuhauer, Kaufm., Wien.

Hotel Pannonia.

J. Rubini, Gutsb., Jákfalva. — J. Kolbás, Gutsb., Dobornosza. — A. Koczis, Gutsb., D.-Pataj. — S. Elefanti, Bürgermeister, J.-Berény. — M. Komits, Pfarrer, J.-Berény. — M. Répás, Vorstand, J.-Berény. — J. Bathó, Adv., J.-Berény. — A. Eftit, Adv., Nyregyháza. — J. Molnár, Adv., K.-Szombat. — J. Prant, Adv., Mohács. — B. Martinovics, Apotheker, Szabadkálás. — A. Szalan, Ingenieur, Szabadkálás. — S. Balassy, Beamter, Dobornosza. — J. Czimboray, Beamter, Etyauvit. — N. Szalberger, Dekonom, Simoadi.

Hotel zur Stadt London.

M. Halici sammt Familie, Wien. — K. Zwadil, Beamter, Wien. — B. Stelzel, Beamter, Wien. — J. H. Fiath, Priv., Ungarn. — F. Jelinek, Eisenbahnbeamter, Wien. — G. Pfeim, Eisenbahninspektor, Wien. — K. Hofeneder, Eisenbahninspektor, Wien. — B. Herczeg, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Szabó, Gutsb., Somogy. — A. Nemeth, Gutsb., Großkittinda. — A. Czery, Mittmeister, Preßburg. — J. Mazah, Eisenbahninspektor, Dedenburg. — B. Varga, Gardist, Velida-Greda.

Hotel zum goldenen Adler.

J. Bozöth, Gutsb., Egt.-Márton. — A. Bozöth, Gutsb., Egt.-Márton. — D. Döfner, Gutsb., Banharz. — J. Szabados, Stadtrath, Szegedin. — M. Strauß, Arzt, M.-Berény. — L. Andol, Maschinist, Ofen. — M. Deutsch, Kaufm., Czegled. — Frau A. Lux, Priv., B.-Csaba.

Hotel zum Jägerhorn.

J. Partesics, Obergespan, Neufal. — K. Szabó, Deputirter, Kaposvár. — E. Papp, Gutsb., Karczag. — J. Belonescu, Gutsb., Terulin. — C. Sajoju, Gutsb., Terulin. — J. Besönyi, Gutsb., Ludas. — L. Stankovics, Gutsb., Dptopár. — P. Drakulics, Adv., Zombor. — G. Mészöly, Maler, Paris. — F. Belhauvsky, Dekonom, Dptopár. — M. Kattow, Dekonom, Dptopár. — J. Varta, Kaufm., Gyz. — A. Frieh, Kaufm., Wien. — F. Hesse, Kaufm., Wien. — B. Fleischmann, Kaufm., Wien. — J. Mayer, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn.

M. Dejeszy, Gutsb., B.-Komlós. — L. Seidl, Stadthauptmann, Alba. — F. Kulhanel, Notär, Breta. — G. Nagy, Arzt, Bisk. — J. Nemes, Dekonom, N.-Hörösöt. — J. Váro, Dekonom, Zámoly. — J. Besenbad, Baummeister, Totis. — M. Mahhofer, Ingenieur, Wien. — F. Ghörkös, Ingenieur, Bisk. — B. Krader, Beamter, Bisk. — N. Stiahy, Beamter, Siebenbürgen. — D. Molecz, Adv., Preßburg. — J. Schillinger, Direktor, J.-Ladány. — F. Sahn, Reisender, Wien. — D. Walthier, Kaufm., Ragusa. — A. Lavallette, Kaufm., Brüssel. — G. Fischer, Kaufm., Raab. — J. Varga, Photograph, Agram.

Hotel zur Stadt Paris.

J. Fühner, Priv., Kö-rösör. — J. Grünwald, Adv., Gyarmat. — F. Schmidt, Fabrikant, Wien. — F. Albertini, Dekonom, Wien. — M. Szitta, Priv., Wien. — H. Thelin, Chemiker, Adenau. — S. Haas, Kaufm., Kronstadt. — M. Dufchinsky, Kaufm., B.-Csaba. — S. Frankl, Kaufm., Neutra. — S. Weiß, Kaufm., Miskolcz. — J. Eichermann, Kaufm., Szegedin. — J. Raad, Kaufm., Szegedin. — J. Marcinkovits, Kaufm., Klausenburg.

Der entlarvte Spiritistenschwindler.

Ueber die (in unserer jüngsten Nummer erwähnte) Enttarnung des amerikanischen Spiritisten Mr. Harry Bastian durch den Kronprinzen Rudolf und den Erzherzog Johann bringt die „N. Fr. Pr.“ folgende ausführliche Schilderung:

Es war wirklich eine befreiende That, durch welche das Truggewebe eines Schwindlers zerrissen wurde, der in letzter Zeit bei uns die Gemüther immer mehr zu befangen und zu heizen begann. Nicht bloß unter der Weber-Bevölkerung des Braunauer Ländchens, sondern auch in den aristokratischen Kreisen der Residenz und auf den hochadeligen Schlössern rings im Lande breitete sich der moderne Aberglaube immer mehr aus, und es war die höchste Zeit, daß eines dieser Gespenster endlich mit kräftiger Hand gebannt wurde. Nachdem der Spiritismus mit der Annahme auftrat, selbst der Wissenschaft überlegen zu sein und an die Stelle des gesunden Menschenverstandes den mystischen Unsinn zu setzen, blieb kein anderes Gegenmittel übrig, als einen der sublimen Meister auf frischer That zu ertappen und ihn ebenso dem Gelächter wie der Verachtung preiszugeben. Dies ist nun durch die vorgestern Abends im Palais des Erzherzogs Johann in Szene gesetzte Geister-Komödie in radifaler Weise gelungen.

Herr Bastian, der wiederholt in Wien die exklusiven Kreise durch seinen Gespensterputz zu verblüffen verstand, hat nun seine Rolle wohl ausgespielt. Gerade die Melanthe, die ihm durch einen seiner gläubigsten Verehrer gemacht worden war, bot den ersten Anlaß zu seinem Fiasko. Erzherzog Johann war durch die spiritistische Broschüre, welche Baron Hellenbach vor längerer Zeit über Bastian's Leistungen veröffentlicht hatte, auf dieselben aufmerksam gemacht worden und äußerte zu mehreren Persönlichkeiten seiner Umgebung, man müßte diese Produktionen doch selbst sehen, um sich über die wahre Natur derselben Gewißheit zu verschaffen. Im Namen des Erzherzogs begab sich ein Delegrirte: derselbe zu Baron Hellenbach, um denselben zu fragen, ob er es übernehmen wolle, Mr. Bastian zu einer Reihe von Produktionen vor dem Erzherzoge einzuladen. Durch Baron Hellenbach's Vermittlung kam in der That Mr. Bastian aus London nach Wien, wo sich auch Erzherzog Johann, der inzwischen bereits nach Linz übersiedelt war, einfand. Ende Januar fanden im erzherzoglichen Palais in der verlängerten Wollzeile zwei spiritistische „Séancen“ des Mr. Bastian statt. Bei denselben waren Kronprinz Rudolf, der schon vor zwei Jahren einigen Sitzungen Bastian's beigewohnt hatte, ferner Erzherzog Rainer und einige geladene Gäste, sowie Baron Hellenbach anwesend. Die Produktionen fanden nach dem gewöhnlichen Programme Bastian's statt und nahmen einen ganz regelmäßigen Verlauf, indem man Bastian unbehindert sowohl seine Experimente im Dunkeln wie den Geisterputz der „Materialisationen“ ausführen ließ.

Erzherzog Johann traf inzwischen im Einvernehmen mit Kronprinz Rudolf seine Vorbereitungen, um bei der dritten Sitzung, welche vorgestern stattfand, den „Geist“ in einer Falle zu fangen. An dieser Sitzung theilnahmen sich wieder der Kronprinz, Erzherzog Rainer, Erzherzog Johann, Fürst Batthyány, FML. Baron Schloißnigg, Oberstlieutenant Baron Menckhagen (Kammervorsteher des Erzherzogs Johann) und Baron Hellenbach. Im Nebenraum wurde das strengste Geheimniß über den Zweck der Zusammenkunft beobachtet und Niemand von der Dienerschaft in dasselbe eingeweiht. Die Sitzung fand in dem ehemaligen Schreibzimmer des Erzherzogs statt, das in Folge der Ueberführung desselben schon ganz ausgeräumt ist und in welchem sich nebst einem Klavier nur die für die Theil-

nehmer nötige Zahl der Sessel befand. Mr. Bastian erschien, und auf Wunsch des Kronprinzen wurde alsbald mit der Sitzung begonnen. Bastian nahm auf einem Fauteuil Platz, unter welchen eine Gitarre und eine Spieluhr, die er mitgebracht hatte, gelegt wurden; rings um ihn setzten sich die Zuschauer und bildeten den spiritistischen Cirkel, indem Jeder das Handgelenk seines Nachbarn umfaßte und von diesem wieder am Handgelenke festgehalten wurde, so daß jedes Glied der Kette gleichsam einen doppelten Verschluß hatte. Sowohl der Kronprinz, wie Erzherzog Johann saßen in der nächsten Nähe Bastian's. Dieser fing an, leise in die Hände zu klatschen, und forderte nach einigen Minuten Baron Hellenbach auf, das einzige im Zimmer befindliche Licht auszulöschen, worauf vollständige Finsterniß eintrat und Bastian das taktmäßige Klatschen fortsetzte. Es war vorher ausgemacht worden, daß jeder Theilnehmer, sobald er irgend eine Wahrnehmung mache, dieselbe gleich zur Kenntniß bringe. In der That verpirrte schon nach wenigen Minuten Baron Menckhagen, daß die unter Bastian's Fauteuil gelegte Gitarre auf seinem Schoße liege. Erzherzog Johann und mehrere andere Theilnehmer fühlten sich von etwas Fruchtem und Kaltem berührt. Bald darauf begannen auf der Gitarre Akkorde zu erklingen, und die Spieluhr fing an, zu ertönen — Alles, während Mr. Bastian das abgemessene Händeklatschen ununterbrochen fortsetzte. Es wurde immer lebendiger in dem verfinsterten Raume; die Uhr und die Gitarre begannen durch die Luft zu fliegen und bald aus dieser, bald aus jener Ecke zu ertönen; dieses unsichtbare Treiben war allerdings geeignet, auf die Nerven zu wirken, da — forderte Bastian den Baron Hellenbach auf, das Licht wieder anzuzünden, und nachdem dies geschehen war, sah man das Medium ohne sichtliche Spuren der Unstreuung oder Aufregung auf seinem Fauteuil sitzen, unter welchem die Uhr und die Gitarre auf ihren früheren Plätzen lagen.

... Es trat eine Pause ein, während welcher die Vorbereitungen für die Geister-Erscheinungen getroffen wurden. Mr. Bastian stand etwas abseits und wurde von Niemandem aus der Gesellschaft in Gespräch gezogen. Es wurde die Thür eines antiken, vollkommenen Kabinetts geöffnet; vor dem Rahmen derselben hing eine orientalische Portiere und in deren Ausschnitt ein schwarzer zweitheiliger Vorhang. Vier Schritt vor dieser Thür wurden im Zimmer die Fauteuils für die Zuschauer aufgestellt, während Baron Hellenbach sich ans Piano setzte, um die Erscheinungen mit Musik zu begleiten. Der Zuschauerraum selbst war nicht beleuchtet, und nur hinter dem Rücken der Gesellschaft fiel durch die geöffnete Thür eines nebenan befindlichen Salons der Schein der dort brennenden Kerzen herein. Mr. Bastian stellte sich vor den Vorhang des Kabinetts und forderte in gebrochenem Deutsch durch eine Ansprache an die Gesellschaft auf, man möge sich überzeugen, daß er nichts verberge. Der Kronprinz fiel ihm ins Wort und sagte: „Es ist schon gut, wir sehen, daß Sie nichts bei sich haben“, worauf das Medium durch den Vorhang in das dunkle Nebenabthier verschwand, das bis auf einen bereitgestellten Fauteuil ganz leer war.

Baron Hellenbach begann auf dem Piano im Zuschauertraume in leisen Akkorden zu präludiven, während die Blicke der Zuschauer mit gespannter Erwartung auf den Thürvorhang des Kabinetts gerichtet waren. Lange war in dem herrschenden Halbdunkel nichts wahrzunehmen. Da öffnet sich plötzlich der Spalt des schwarzen Vorhangs und in demselben wird ein Gesicht und eine Gestalt bis zur halben Brust sichtbar. Aller Augen suchen die Züge und Formen des Gesichtes festzuhalten. Aber das ist zu schwer. Es ist eine so verschwommene, wirklich geisterhaft erschei-

nende Physiognomie, daß, sobald sie nach einer Viertelminute verschwunden ist, Niemand weiß, was er eigentlich gesehen hat. Aber kein Wort wird laut, keiner der Zuschauer bewegt sich, und während Baron Hellenbach sein melodramatisches Akkompagnement fortsetzt, harret Alles der Fortsetzung des Geisterputzes. Dieselbe läßt nicht lange auf sich warten. Der schwarze Vorhang öffnet sich wieder, und zwar etwas tiefer, so daß der ganze Oberkörper der Erscheinung sichtbar wird. Es scheint eine nebelartige Gestalt von schwankenden Umrissen, die sich hinter dem Vorhang innerhalb des Rahmens der Thür erhält und bald ins Dunkel zurücktritt. Wieder tiefe Stille; man vernimmt keine Bewegung, nicht den leisesten Athemzug. Der entscheidende Moment naht. Soll das Medium entlarvt werden, so muß es mehr in die Nähe der Zuschauer gelangen. Wird aber der „Geist“ zum dritten Male erscheinen? Da ist er schon! Er hat den Vorhang diesmal ganz geöffnet und die dunkle Gestalt scheint sich sogar etwas nach vorwärts zu bewegen. Die Erwartung ist aufs Höchste gespannt, da — greift Erzherzog Johann, der an der linken Ecke der Zuschauerreihe sitzt, nach einer an der Wand unbemerkt herabhängenden Schür, zieht an derselben und die ins Innere des Nebenabthiers geöffneten Flügel der Thür schlagen hinter dem „Geist“ zusammen, demselben den Rückzug abschneidend. Vergeblich sucht er, mit derber Körperhaftigkeit nach rückwärts drängend, die Thürflügel gewaltsam aufzuprennen — es ist vergebliche Mühe, er ist in der Falle gefangen. Schon sind der Kronprinz und Erzherzog Johann aufgesprungen und haben die Gestalt von beiden Seiten gefaßt, wobei Erzherzog Johann ausrief: „Sie sind entlarvt.“ Da begab sich noch ein merkwürdiger und räthselhafter Vorgang. Die nebelartige Hülle des Geistes verschwand durch eine geschickte Eskamotage spurlos, ohne daß man beobachten konnte, wozu sie gerathen war, und nun erst wurde die schlotternde Gestalt und das schreckensbleiche Gesicht Mr. Bastian's sichtbar, der alle Fassung verloren hatte und keinen Laut hervorbringen vermochte. Er trug wie früher den schwarzen Frack und die weiße Kravatte, aber es fehlten ihm die Stiefel, und seine Füße steckten nur in Socken. So war wenigstens das geräuschlose Erscheinen des „Geistes“ erklärt. Erzherzog Johann führte den Zimmermann aus dem dunklen Zimmer hinaus in den erleuchteten Salon, wo Mr. Bastian es für gerathen fand, eine Thymnast zu simuliren und in den nächsten Fauteuil zu sitzen. Kronprinz Rudolf mochte Mitleid mit ihm empfinden und jagte deshalb zu ihm: „Seien Sie ruhig, es geschieht Ihnen nichts.“ Diese Worte wirkten neubelebend auf Mr. Bastian's Gemüth. Wie auf einen elektrischen Schlag sprang er in die Höhe und eilte, stiefellos, wie er noch war, auf den Socken aus dem Salon durch die Vordertür, um die Treppe und den Ausgang zu gewinnen — Mr. Bastian ist übrigens noch am selben Abend über Hals und Kopf aus Wien abgereist.

Allerlei.

(Die indianische Bevölkerung) der Vereinigten Staaten schmilzt in Folge der Ausbreitung der Weißen immer mehr zusammen und man glaubt bereits den Zeitpunkt berechnen zu können, wann der letzte Indianer vom Boden Nordamerika's verschwinden wird. Neuerdings sind nun Versuche gemacht worden, die Reste der noch im fernsten Westen wohnenden großen und einst so mächtigen Stämme zu konserviren. Man errichtete indianische Erziehungsanstalten, in welchen die Jugend der verschiedenen Stämme den ersten civilisatorischen Schluß erhielt. Eine Anzahl indianischer Kinder, 50 Mädchen, ist vor einiger Zeit zur weiteren Ausbildung aus diesen Schulen nach dem Philadelphiaer Lincoln-Institut gebracht worden. Diese

sich sehne, von dort wegzukommen und daß es nur von ihm abhängt, mit diesem interessanten Geschöpfe, dessen Schönheit durch die Prüfungen und Leiden keine Einbuße erlitten, das Jdyl fortzusetzen, welches er ehemals mit dem schalkhaften und lachenden kleinen Mädchen begonnen, welches seine blasirte Phantasie so lebhaft erregt hatte.

Wahrhaftig, die schmachtende Miene stand diesem Antlitz, welches zarter war als je, vortrefflich; die größer gewordenen Augen, welche ein leichter schwarzer Rand umgab, hatten einen durchdringenden Ausdruck angenommen; sie waren nun fähig, die Leidenschaft zu wieder spiegeln, während ehemals bloß kindische Heiterkeit in ihrem azurenen Grün schimmerte.

Mehr als je war er verliebt, er glaubte sogar nie aufgehört zu haben, es zu sein, trotz einiger Zerstreuungen, welche sich ihm dargeboten hatten, welche er sich nicht hatte entgehen lassen; allein das gleich nichts Gewöhnlichen; die Kühnheit und die Züchtigkeit Laura's hatten einen unvergleichlichen Reiz.

Beim ersten Anblick hatte er in diesem verzärtelten Kinde mit dem etwas närrischen Betragen, welches im Grunde genommen schwer zu verheirathen war, die wünschenswerthe der Maitressen geahnt; zu jener Zeit hatte ihr Vater über sie gewacht; jetzt war sie sich selbst überlassen, ohne Interesse für das Leben, frei, oder was für seine Absichten besser war, man ging mit ihr ungeschickt um und sie war von dem sichtslichen Wünsche befeelt, die Ketten, die man um sie schlang, zu zerreißen. Es handelte sich nun darum, ihr dabei behilflich zu sein! Wird er es nicht sein, so wird sich ein Anderer finden. Ein Anderer? ... D, das dürfte nie geschehen, nie! Er würde es zu verhindern wissen.

Wer den verschuldeten Lebemann, den zugrundegegangenen Spieler nur zur Hälfte kannte, würde sich ohne Zweifel gewundert haben, daß sich seinen Eroberungsströmereien nicht der Ehrgeiz beigefügt, in Laura, statt ein hübsches Mädchen zu verführen, eine Erbin zum Heirathen zu sehen.

Wenige Leute, selbst in seinem Vaterlande, wußten, daß Tzerényi im Alter der ersten Thorheiten sich seiner

(28. Fortsetzung.)

Der kleine Tollkopf.

— Nach dem Französischen des Theodor Ventou. — 14.

Bermöge einer unwillkürlichen Regung reichte sie Tzerényi beide Hände, welche er in den seinigen behielt.

— Ist es möglich, sagte sie, daß Sie allein mich hier erkannt haben?

— Ah, rief er, noch ehe ich Sie gesehen ... Ich würde Ihre Stimme überall und unter Tausenden erkennen ... Aber Sie haben sich thatsächlich geändert. Sind Sie krank gewesen?

— Ich wäre beinahe gestorben, sagte sie mit einem traurigen Lächeln, und man hat die Grausamkeit gehabt, mich zu retten. Hier ist eine der Schuldigen, Fräulein de Kerlan, fügte Laura hinzu, ihn in einer Weise anblickend, daß er zur Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt sei.

Tzerényi grüßte auf das Unmuthigste und Respektvollste, allein Mona würdigte seinen Gruß kaum einer Erwiderung.

— Ja, ich lebe, fuhr Laura in ironischem Tone fort; aber zu leben, wo ich lebe, ist so viel, wie zu drei Biertheilen todt sein.

Und ohne auf den Vorwurf zu achten, welchen ihre Gefährtin auf sie richtete, sagte sie:

— Wir sind in Paris zu Besuch, ich wollte das Grab meines Vaters besuchen, ich wollte alle die Gegenstände noch einmal sehen, welche ich gern behalten hätte bis an meinen letzten Tag und welche morgen fremden Leuten gehören werden ... Haben Sie Ihre Wahl getroffen? Was werden Sie kaufen? fragte sie, Gleichgültigkeit affektirend.

— Nichts, ich bin zu arm, antwortete Tzerényi in demselben Tone. Was ich inmitten der Gegenstände, welche Ihnen gehört haben, suchen kann, ohne eine so glückliche Begegnung zu erhoffen, waren Erinnerungen ... Erinnerungen an das letzte Jahr ...

Fräulein de Kerlan suchte nach einem Mittel, um das Anstoß erregende Gespräch, welches vor ihr geführt wurde, zu unterbrechen, allein er fuhr fort, wie wenn er ihren Gedanken errathen und sie irreführen gewollt hätte:

— Die Erinnerung an die Zeit, da es mir gegeben war, den erhabenen Geist, den edlen Charakter, die Vereinigung von Genie und Güte bei einem wahren Gentleman, Ihrem Vater, zu würdigen.

— D, Sie haben ihn begriffen, Sie! rief Laura. Dann fuhr sie in schmachtdem Tone fort: — wenn Sie wüßten, wie sehr er mir fehlt ... Wie grausam es ist, allein zu sein.

— Nein, Sie werden nie die Einsamkeit kennen lernen, die schreckliche Einsamkeit des Herzens, entgegnete Tzerényi in melancholischem Tone. Gott sei Dank, es bleiben Ihnen Freunde, Verwandte.

Er wandte dem Fräulein de Kerlan seinen einschmeichelndsten Blick zu, aber es gelang ihm dennoch nicht, sie zu versöhnen.

Diese Unterredung, welche sich über die Masken in die Länge zog und welche eine Vertraulichkeit verrieth, welche sie sich nicht erklären konnte, erweckte ihr Mißtrauen.

— Ich glaube, es ist schon spät, sagte sie endlich zu Laura, um sie zu ermahnen, dem Gespräch ein Ende zu machen.

Die Hände legten sich von Neuem mit einer Innigkeit in einander, welche sie gegenseitig fühlen ließ, daß sie im Einverständnis waren, und ein Blick wurde gewechselt, welcher mehr sagte, als viele Worte. Die Gegenwart einer dritten, lästigen Person hatte zur Folge gehabt, daß zwischen ihnen sofort eine gefährliche Komplizität Platz gegriffen hatte.

Man denke sich eine Gefangene, welche in Gegenwart ihres Kerkermeisters Jenem begegnet, den sie als ihren Retter betrachtet. Zu welchen Andeutungen wird sie nicht ihre Zuflucht nehmen, um ihm begehrlich zu machen, was sie nicht laut sagen kann!

Als Tzerényi Laura verließ, wußte er zur Genüge, daß sie sich in der Bretagne langweilt, daß sie

Mädchen zeigen sich mit ihrem neuen Wohnort anscheinend sehr zufrieden. Ihr Alter variiert zwischen 6 bis 20 Jahren. Alle sind nett gekleidet und tragen ihr pechschwarzes Haar in Flechten gerunden. Ein Theil der Mädchen genießt den Schulunterricht, der andere Theil wird in weiblichen Handarbeiten und im Kochen unterwiesen oder bei sonstigen häuslichen Arbeiten im Institute verwendet. Der tägliche einstuündige Spaziergang, welcher mit den Mädchen unternommen wird, hat nicht den besondern Beifall derselben, da sie sich durch das Aufsehen, welches sie in den Straßen erregen, verlegt fühlen. Am Sonntag wohnen sie dem Gottesdienste in der Auferstehungskirche bei. Einige Mädchen sind im Aufertigen von indianischen Puppen sehr geschickt. Während des Tages werden sie angehalten, englisch miteinander zu sprechen, in den Abendstunden zwischen Nachlesen und Schlafengehen ist ihnen indeß gestattet, sich ihrer Muttersprache zu bedienen. Es ist dies aber in vielen Fällen unmöglich, da die Mädchen verschiedenen Stämmen angehören und sich daher untereinander nicht zu verständigen vermögen. Die 50 Mädchen repräsentiren die Stämme der Pannies, Sioux, Cheyennes, Comanches, Diggers, Shages, Omahas und Delawares. Die Mehrzahl der Mädchen wird fünf Jahre in Philadelphia bleiben.

(Modethorheit.) In der Petersburger kaufmännischen Beau-Monde findet Fr. E., die Tochter eines sehr bekannten Millionärs, die bekanntlich auf einem Balle mit einem Brillantohrgehör auf dem Rücken ihres Kleides erschienen war, Nachahmerinnen. Damen der Plutokratie, die Heberflus an Diamantohrgehör zu haben scheinen, wissen sie auf keine andere Art der Welt zu zeigen, als indem sie dieselben nicht nur am Rücken tragen, sondern sogar die Schleppe damit garniren, was, wie die „Pet. Gaz.“ sehr richtig bemerkt, ihre resp. Männer veranlaßt, eifrig auf die Schleppe ihrer Frauen zu sehen, damit nicht etwa ein ungeschickter Tänzer ein paar Brillanten abtrete.

(Ein phantastischer Knabe.) Gestern Nachmittag wurde in Ottakring ein etwa zehnjähriger Bursche als verirrt aufgegriffen. Derselbe gab an, Rudolf Bonefschitz zu heißen, und erzählte, er sei mit seiner Mutter, der verwitweten Weiskühnerin Rosina Valenta, von Wiener-Neustadt aus nach Wien gegangen. Untermwegs habe die Mutter ihn mit einer Pistole zu erschließen versucht, er aber habe die Kugel ergriffen und nur noch bemerkt, wie sich seine Mutter eine Kugel in die Brust jagte und todt zusammenstürzte. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die Angaben des Knaben vollkommen erdichtet waren. Die Mutter des Knaben wurde in Ottakring, Reihartsgasse 36, woselbst sie schon längere Zeit wohnte, ausgeforscht, und sie gab an, daß der Knabe ihr durchgegangen sei.

(Die Veränderungen der Sonnenwärme.) welche der Physiker Dr. Fröhlich festgestellt hat, sind nach Ansicht dieses Gelehrten von großer Wichtigkeit für die Meteorologie. Wenn es eine Beobachtungsstation gäbe, sagt derselbe, auf hohem Berge und in heiterem Klima gelegen, auf welcher beinahe täglich die Sonnenwärme gemessen würde, so dürften diese Beobachtungen für den Meteorologen dieselbe Wichtigkeit haben, wie wenn ein Kaufmann, der bisher nur seine Ausgaben gefannt hat, plötzlich auch zur Kenntniß seiner Einnahmen kommt. In den unendlichen Gemirre der meteorologischen Erscheinungen besäße man alsdann nicht nur das Endglied der langen Kette von Wirkungen, nämlich die wirklich beobachteten Erscheinungen, sondern auch das Anfangsglied, die letzte Ursache. Wie erheblich die beobachtete Schwankung der Sonnenwärme im August 1883 ist, zeigt sich, wenn wir die Wirkung berechnen, welche dieselbe auf die mittlere Temperatur der Erdoberfläche haben müßte, wenn alles übrige, außer der Sonnenwärme gleich bliebe. Die mittlere Temperatur der Erde setzt sich wesentlich aus zwei Theilen zusammen, dem Einflusse der Himmelswärme — Sterne und Atmosphäre — und demjenigen der Sonnenwärme; den erstern kann man in unseren Breiten rund auf —100 Grad C., den letztern auf über + 100 Gr. C. veranschlagen. Ein Wachsen der

Sonnenwärme um 6 Prozent müßte also eine Erhöhung der Erdtemperatur um etwa 6 Grad C. hervorrufen, was nach den Prothermen des August einer Verlegung von Berlin nach Sizilien gleichkäme.

(Die eisernen Theaterbühnen) scheinen trotz ihrer verhältnismäßigen Jugend alle schlimmen Gewohnheiten und Launen der Damen vom Theater angenommen zu haben. Bald hört man hier von irgend einer Unregelmäßigkeit oder Starrköpfigkeit, bald dort von einer Necht-haberei oder Ungeberdigkeit, die sich das unentbehrliche Bühnenrequisit zu Schulden kommen läßt. Vor einigen Tagen befandete die eiserne Couline des Berliner Opernhauses eine Unwilligkeit, ihren Pflichten nachzukommen, die von alten Theaterleuten sonst nur an Primadonnen beobachtet wurde, welchen man die kategorisch verlangte Entlassung vorenthalten hat. Die Berliner Eisernen wollte nämlich kurz vor der Vorstellung um keinen Preis der Welt sich in die Höhe ziehen lassen. Er blieb in der halben Höhe des Procentums stehen, und es gelang trotz aller Anstrengung nicht, ihn ganz hinaufzuziehen. Ein beschränkter Regisseur hat das hochzuverehrende Publikum um des störrische Vorhangs willen um Verzeihung; wer etwa wegen des Zwischenalles sein Geld zurück haben wolle, dem stünde es an der Kasse zur Verfügung. Vielfach wurde von dem Anerbieten besonders aus den „höheren Regionen“, von denen aus man bei halb verdeckter Bühne wenig zu sehen vermochte, Gebrauch gemacht. Als bald aber begann die Vorstellung des „Lammhäufer“. Venus flehte, und Lammhäufer floh, der Hirt blies seine Schalmel, und Heinrich kehrte zurück, damit aus dem Sänger-Quintett unter freundlicher Beihilfe des Landgrafen das Schluß-Septett sich gestalten kann. Elisabeth sah „die theure Halle“ wieder, die Gäste kamen, die Sänger stritten mit mehr oder minder süßen Liedern um den Preis, die Pilger zogen gen Rom, Elisabeth betete, Wolfram schmachtete, Lammhäufer starb — und Alles bei halb herabgelassenem eisernen Vorhang. Der „Eiserne“ ließ sich nicht erschrecken. Er hat sein Stück durchgeleitet — mit eiserner Konsequenz. Und das war die erste und hoffentlich einzige Vorstellung des königlichen Opernhauses bei halb verdeckter Bühne.

(Sechshundert Ohrfeigen.) In Mailand strengte dieser Tage ein Mann eine Scheidungsklage gegen seine Gattin an. „Meine Frau — eine wahre Furie — schlägt mich seit zehn Jahren“, jagte er. „Ich muß in dieser Zeit weit über sechshundert Ohrfeigen — das ist ihre Spezialität — bekommen haben. Dabei bin ich immer geduldig geblieben. Aber Alles hat seine Grenzen! Heute hat sie ihren Zuflucht zu einem Eijentopf genommen und hat mir den Kopf zerklagen; da sehen Sie, Herr Richter...“ Die Wunde wurde konstatirt und der Mann von seiner Ohrfeigenpenderin befreit.

(Ein turkischer Orden.) Im Frankfurter „Tannstüb“ hielt jüngst Kurdirektor Heyl aus Wiesbaden einen Vortrag über den Hanse- oder Händelorden, der in St. Goar seinen Sitz hatte. Jeder Reisende, der zum ersten Male in das Städtchen kam, mußte sich in den Orden aufnehmen lassen. Der Orden hieß auch Hals- oder Büschbandorden, nach einem weinigen Halsband, das sich bei der Hauptwache am Rheinufer befand und an welches der zu „Verhanjende“ angeschlossen wurde. Er hatte Patben zu ernennen, welche ihm bei der Ceremonie beistanden. Man legte darauf dem Verhanjenden die Frage vor, ob er mit Wasser oder mit Wein getauft sein wolle. Die Antwort „mit Wasser“ trug ihm ein Kopfbad von kaltem Rheinwasser ein; auf die Antwort „mit Wein“ folgte eine Kontribution zur Armenbüchse, welche neben dem Halsband angebracht war, und der Verhanjete wurde feierlich in die Matrifelbücher eingetragen. Eine vergoldete Krone auf dem Haupte, hörte der Verhanjete die Verlesung der Gejeße des Ordens mit an und trank aus einem mit Wein gefüllten silbernen Becher vier Gesundheit. Hierauf wurde er mit der „Jagd auf der Bank“ im Rhein und dem „Fischfang auf der Vorlei und der Kemeler Haide“ belehnt. Es folgte

ein lustiges Gelage, bei welchem ein anderer werthvoller, 1595 vom Kurfürst von der Pfalz gestifteter Becher kreiste. Die Besatzung der nahegelegenen Festung Rheinfels ließ sich stets in den Orden aufnehmen. In den Matrifelbüchern fanden sich unter den Tausenden auch eingezeichnet Kaiser Karl V., Philipp der Großmüthige, Götz von Berlichingen, Franz von Sickingen u. s. w. Die Sage schreibt die Stiftung des Ordens Karl dem Großen zu. Am 23. April 1835 fand die letzte Eintragung in die Matrifelbücher statt. Diese enthielten auch gemeinte „Artifel“, worin frommer Lebenswandel und Ehrlichkeit im Handel vorgezeichnet und Strafen für die Uebertreter festgesetzt waren.

(Verleitet Mord.) Am 9. d. begann vor dem Genueser Schwurgerichte eine Schlußverhandlung wegen Mordes, welche großes Aufsehen erregt und etwa zehn Tage in Anspruch nehmen dürfte, obgleich an dem Verbrechen kaum mehr etwas Unbekanntes zu eruiren ist. Am letzten Tage des vorjährigen Karnevals war dafelbst eine gewisse Karoline Canza in ihrer Wohnung ermordet worden; ihr Mörder war ein gewisser Arthur de Arnezaga, der entartete Sprößling einer angeesehenen genuesischen Familie. Er hatte den Mord auf Anstiften einer gewissen Hyacinthe Curri verübt, die unter dem Namen La Donnin als Zeitungsverläuferin in ganz Genua bekannt war und einen tödlichen Haß gegen die Canza hegte, weil diese ihr einen Liebhaber, Namens Bazzano, abpännig gemacht hatte. Die Donnin ist eine Frau von etwa 50 Jahren. Mit ihr und dem Mörder, welcher sein Opfer auch noch beraubt hatte und nach Nizza entflohen war, sitzt auf der Anklagebank ein gewisser Dapero, welcher den Vermittler zwischen de Arnezaga und der Donnin gespielt haben soll.

(Menschenfresser in Deutschland.) In der letzten Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft berichtete u. A. Professor Nehring über einen Höhlenfund, der bei dem Dorfe Holzen im Braunschweigischen gemacht wurde und der insofern von hervorragendem Interesse ist, als er u. A. auch Reste kanibalischer Mahlzzeiten enthält. Es ist dies das erste Mal, daß der Wissenschaft Thatsachen entgegentreten, die darauf hindeuten, daß auch in Deutschland einstmal eine anthropophage Menschenrace gelebt hat. In Belgien und auf der Pyrenäenhalbinsel hatte man bereits früher ähnliche Anzeichen gefunden, die jedoch seitdem vielfach bestritten sind. Die Knochenreste der Holzener Höhle, die der Gesellschaft zum Theile vorgelegt werden konnten, sind nicht vollständig calcinirt, sondern, wie der Redner sich ausdrückte, nur angebräunt. Außerdem kann man deutlich ersehen, daß die Knochen absichtlich aufgeschlagen sind, scheinbar, um besser das Mark ausaugen zu können. Was vor Allem aber auf Kannibalismus deutet, das ist die Art, wie die Knochen sich vorgefunden haben. In großen Massen lagen sie in der Höhle bunt durcheinander, wie man eben Bratenknochen nach der Mahlzzeit wegzumerfen pflegt. Auch im Uebrigen ist der Fund von hohem Interesse. Neben Knochengeschirren sind Bronzen von roher Verarbeitung aufgefunden, während man in einer noch tieferen Schicht, die durch eine Sinterlage von der eigentlichen Kulturwicht getrennt ist, auf zahlreiche Knochenreste kleinerer Thiere gestoßen ist, von denen man inzwischen erkannt hat, daß sie von dem Lemming herrühren, von jenem jetzt in Norwegen heimischen Nagetier, der schon sehr häufig im Diluvium angetroffen ist, und dessen Erscheinung in diesen Schichten immer auf die Eiszeit hinweist. Man wird somit auch hier annehmen können, daß die untersten Lager der Höhle bis zur Glacialperiode reichen. In der Debatte über diesen Gegenstand erhob Herr Professor Birchow einige Bedenken gegen die Annahme des Kannibalismus.

(Hochzeitsgebräuche in der Bretagne.) Ein Kenner des bretonischen Volkslebens erzählt in dem Feuilleton der „Pres. Ztg.“ von den dortigen Hochzeitsgebräuchen, die sich bei den Bretonen noch ganz in den Formen der uralten Ueberlieferung bewegen und wenn auch, wie natürlich, nicht frei von einer gewissen Verberbung, so doch im höchsten Grade poetisch sind. Beide Theile, der Bräutigam sowohl wie die Braut, haben ihre Anwälte. Dem Anwalt des Bräutigams liegt es ob, die Braut vom Bräutler (dem Anwalt der Braut) zu holen. Dieser stellt sich Anfangs widerwillig und leugnet, von der Braut etwas zu wissen. Da der Werber aber hartnäckig bleibt, schiebt er ihm erst ein anderes Mädchen, dann die Mutter der Braut und zuletzt gar die Großmutter heraus, mit der neckischen Frage, ob das vielleicht die Gesuchte sei. Der Werber antwortet in höflichen Versen und beharrt auf seinem Verlangen. Endlich streicht der Bräutler vor so viel Starrköpfigkeit die Segel und läßt den Werber und die Brautgesellschaft, die inzwischen von den Werden gestiegen, ins Haus. Drinnen harret die Familie in festgekleideter Gestalt. Die Braut steht holdselig eröthend im Kreise der Brautjungfrauen; der Vater derselben aber tritt hervor und reicht dem Bräutigam einen festen Haufgurt, wie man ihn den Pferden um den Leib schnallt. Diesen wirft der Bräutigam der Braut über den Kopf, daß er auf die um die Hüften aufgebauhten Kleider fällt und schnallt ihn fest. Während des Festknallens, wie während des darauffolgenden Wiederlosknallens singt nun der Bräutler ein reizendes Lied. Es ist so poetisch, daß man staunt, es bei diesen bretonischen Bauern als Volkslied zu finden. Freilich stammt es, wie der Gebrauch des Gurtknallens, aus sehr früher Zeit. Es lautet:

Junges Füllen sah ich springen,
Springen sah ich's auf der Wiese;
Sorglos hüpfte es, galoppirte,
Kupfte ab das grüne Gras,
Scharfte mit muthwill'gem Hufe,
Mit muthwill'gen Klütern plätschert
Es am Bachrand. Sieh, da nahte
Auf dem Wege ein schmucker Jüngling,
Schön und stolz und funkeläugig,
Silberblige wirft sein Kleid,
Gold'ne Blitze, daß das Füllen
Stutzte, starr stand und behutsam
Näher kam und öfter stillstand;
Endlich kam's zum Hürdenzaune
Und den Hals hinüber reißt es,
Reißt sich streicheln, liebt sich schmeicheln,
Schente nicht, als bald des Reiters
Kopf an seinem Kopf gelehnt lag.
Schente nicht mehr, als er's küßte.
Als er's küßte, zuckt' es freilich;
Zuckte, doch es wiehert hell!
Schente nimmer, als der Zaum ihm
Aufgestreift ward, als der Gurt ihm
Aufgeschnallt ward, schent es nimmer.

Freiheit für immer entäußert, daß er seinen Namen einer Frau gegeben hatte, welche unwürdig war, ihn zu tragen. Die Roue's haben häufig damit begonnen, daß sie betrogen wurden. Es gab eine Gräfin Zzerényi, welche zu sehr Katholikin war, um in die Scheidung einzuwilligen, welche ihr Gatte zu wiederholtenmalen gefordert hatte, der, ehe er an nichts glaubte, zum reformirten Glauben gehörte. Die einzige Zuflucht Mathias' war, so wenig wie möglich an sie zu denken und ihre nie in den Weg zu kommen. Wie war sie nach Frankreich gekommen, wo ihre Existenz unbekannt blieb.

— Dieser Kose lößt mir weder Vertrauen, noch Sympathie ein, jagte Rona zu ihrer jungen Gefährtin.

— Der Graf Zzerényi ist Ungar.

— Ungar oder Pole, das thut nichts zur Sache; ich glaube nicht, daß Sie mit ihm so vertraut seien.

— Wir haben uns täglich in Aix gesehen.

— Die Bäder haben das Leidige, daß man dort häufig zweifelhafte Bekanntschaften macht, jagte Rona in einem Tone, welchen sie schneidend erscheinen lassen wollte.

— Was haben Sie denn gegen ihn einzuwenden? fragte Laura lebhaft.

— Nichts... da kein Grund vorhanden ist, daß wir ihm je wieder begegnen.

Ein fast unbemerkbares, und aus Vorsicht sofort unterdrücktes herausforderndes Lächeln trat auf die Lippen Laura's. Er würde schon ein Mittel finden, sie wiederzusehen, denn er liebte sie; sie hatte das an dem manlichen Druck seiner Hand, an der Tiefe seines Blicks empfunden.

Er liebte sie noch immer, und diese Entdeckung fiel mit dem mächtigen Einflusse des Frühlings, mit dem berausenden Dufte der Weichen, mit der Festigkeit der Empfindungen und der Lebenslust zusammen, welche einer Reconvalescenz folgen, mit ihrer Auflehnung gegen die bretonischen Tyrannen, mit der Furcht vor einer Heirath, bezüglich welcher ihre Neigung nicht befragt worden war.

Nach sechsmonatlicher Verbannung in der Provinz hatte sie Mathias Zzerényi schöner, verführerischer

wiedergefunden, als in der Vergangenheit. Er war die Poesie, er war der Roman, er war der unbekannte Versucher, der schwindelnde Abgrund ihrer Nivauhe gegen die nichterne und farblose Existenz, welche man sie zu führen zwang. Außerhalb seiner sah sie nur die düstere Sicherheit in Wille-Rebault, das mütterliche Joch der Frau d'Erquy und den rechtschaffenen Cousin, welcher ohne Zweifel ein vortrefflicher Gatte wäre, den sie aber als Bruder vorgezogen hätte.

Zzerényi hatte sich nicht getäuscht, als er geurtheilt hatte, daß der Schmerz sie für die Liebe reif gemacht habe; eine Blume entfaltete sich in diesem Herzen, welches sich noch Tags vorher für immer vereinsamt gehalten hatte, eine vielleicht giftige Blume, welche aber mit ihrem Glanze, mit ihrem Dufte eine Leere füllte, die unerträglich war, als alle Uebel und alle Gefahren zusammengenommen.

Um diese Leere zu füllen, um dieses Nichts zu beschwören, wäre sie vielleicht ins Kloster eingetreten, hätte sie vielleicht Arnel geheirathet. Mathias befreite sie von dieser Alternative; allein wie sehr entfernt sollte sie in der Bretagne von ihm sein!

— Thut nichts, wiederholte sie sich mit dem Vertrauen der Jugend, er wird mich wohl zu finden wissen! Und sie träumte davon, diesem Mann, welcher allein war, Glück zu bringen, ihn, den Armen, reich zu machen, ihn durch ihre Liebe von dem Pfade des Bösen fernzubalten! Und dieser letztere Erfolg reizte sie nicht am wenigsten. Alle Frauen sind von einem Dämon des Stolzes oder der Barmherzigkeit besessen, welcher sie drängt, sich hinzugeben für die Erlösung des Sünders, des Sünders, der häufig um so mehr geliebt wird, je strafbarer er ist, denn das Laster hat seinen eigenen Reiz, hauptsächlich in den Augen der Unerfahrenen, welche es nicht kennen und nicht begreifen.

Durch einander gerettet, für immer einander angehörend, dies war das Bild, welches die Einbildung Laura's beschäftigte, als sie, rosig und lebensfroh, wie sie es bei der Abreise nicht gewesen, in den traurigen Bereich von Wille-Rebault zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Eine nord. geprüfte Erzieherin, unterrichtet im Franz., Engl. und in der Musik, besonders empfehlenswerth zu jüngeren Kindern, direkt aus Deutschland ankommen, und eine **franzöf. Bonne** superieur, direkt angekommen, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und sind wohnhaft bei Dorothea Groß, nord. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße Nr. 64, 2. Stoc. 9777

Zithertoncertifikat ertheilt Unterricht; besser, schnellster Erfolg. Vorzögl. Zither zu verkaufen. Nr. in der Exp. 9688

Ein Zuschneider für Herrentücher, wünscht unter bescheidenen Bedingungen hier oder in der Provinz placirt zu werden. Geneigte Anträge erbeten unter „N. B. 60“ an die Exp. 9771

Spezereihandlung, elegant eingerichtet, sehr lebhafter und alter Expofte, mit anstoßender Wohnung, in der belebtesten Gegend von Budapest, ist sehr vortheilhaft zu übergeben. Vermittler ausgeschlossen. Näh. die Exp. 9762

Haus mit Stallung für 5 Paar Pferde, wie auch Wohnung mit 3 Zimmern, zu kaufen oder pachten gesucht. Anträge unter Chiffre „C.“ an die Exp. 9775

Eine Wohnung, bestehend aus zwei oder drei Zimmern, per 1. Mai beziehbar, wird in der Leopoldstadt oder Dorotheenstadt gesucht. Näh. in der Exp. 9757

Eine Näherin, welche auch Ausbessern kann, wird gesucht. Näh. in der Exp. 9764

Eine alleinlebende Witwe wünscht sofort als Haushälterin bei einem Herrn mit oder ohne Kinder Stelle. Näh. die Exp. 9728

Für eine große Zafffabrik in Deutschland wird ein in jeder Beziehung tüchtiger und nuchterner **Oberbinder** der sein Fach gründlich versteht und seine Untergebenen mit Energie zu leiten weiß, zu eventuell sofortigem Eintritt gesucht. Derselbe kann verheiratet sein, erhält guten Gehalt bei freier, schöner Wohnung in der Fabrik. Kenntnisse im Rechnen, der deutschen Sprache in Wort und Schrift, sind erforderlich. Mündliche oder schriftliche Anträge nehmen entgegen M. Ruf & Söhne, Budapest. 9729

Am Schwabenberg prachtvoll gelegene Villa zu verkaufen. Näheres bei Julius Ruf im Bureau M. Ruf & Söhne, Wägnerdamm. 9751

Monatzimmer, schön möblirt, feinstufig auf die Gasse, für einen distinguirten Herrn sogleich zu verlassen. Goldene Handgasse 2, 2. St., letzte Th. 9765

Eine Trafik, lebhafter Posten, gute Tageslohnung, jährlicher Zins 200 fl., ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Große Kronengasse im Hof Thür 5 bei J. Hans. Dasselbst ist auch ein Wirthschaftsgehalt zu haben. 9743

Eine hübsche Wohnung, zwei Cassenzimmer mit Alkoven, 3 Holzzimmer, Vorzimmer, Küche u. s. w., bis 1. Mai zu beziehen. Königsgasse 6, 2. Stoc. Näher beim Hausmeister. 9725

Stellagen, hochfein ausgestattet, für Kunst- und Weißwaaren-Geschäft geeignet, sind billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 9722

Eine geprüfte Erzieherin, die vollkommen Deutsch, Französisch, Klavier und Englisch unterrichten kann, wird acceptirt. Budapest, Neuenweltgasse 7, Sigmund Fischer. 9789

Ein schönes **Geschäftslokal,** Sorokfärerergasse 16, billiger Zins, ist sofort zu verlassen. Näh. im Kaffeehan Spiegel. 9787

50 Gulden Zinsen zahle ich Demjenigen, der mir 250 fl. auf 3 Monate borgt, gebe entweder Schmutz als Pfand oder grundbüchliche Sicherstellung auf einer Hausantheil im Werthe von 15000 fl. Werthe Anträge erbeten unter „Hausbesitzer 15000“ poste restante Hauptpost, Pest. 9784

Gesucht ein Haus mit Garten in Pacht (eventuell zum Kaufe) in der Umgebung von Budapest (Erzsebetfalva, Albertfalva etc.). Unterhändler ausgeschlossen. Stefan Saly, német-utca 4. 9792

Fleischbank zu verkaufen, wegen anderer Geschäftsunternehmung gleich zu übergeben. Näheres in der Exp. 9791

Ein **Photographisches Atelier** ersten Ranges in Budapest, im besten Betriebe, Krankheits-halber, mit oder ohne Inventar, zu vergeben. Briefe unter „P. H. 100“ an die Exp. 9663

Elegante Möbel von 4 Zimmern, darunter 2 Salonarranguren, sehr wenig benützt, für Ausstattungen besonders geeignet, sind wegen pöplischer Abreise um jeden Preis zu verkaufen. Im Hofmagazin Christophplatz Nr. 8, Ecke der Wägnergasse. 9553

Komplette Equipage mit 2 Pferden, Batare sammt Zugehör, dann 1 Sandläufer nebst Leiterwagen, zu verkaufen. Näh. die Exp. 9741

Eine Färberei mit großer Bekanntschaft, gute Gegend, wo viel bestellte Arbeit ist, ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 9736

Ein in den **Fabriken** gut eingeführter, technisch gebildeter Agent wird für Budapest gesucht. Anträge unter „N. D.“ an die Exp. 9780

Zuchreste feiner und moderner Schafwollstoffe, zu jedem Zweck passend, sind von fl. 1 per Meter und aufwärts stets vorrätig in der **Zuchfabriks-Niederlage** zum weißen Lamm in Brünn, Krappengasse Nr. 44. Muster nach Auswärts werden gegen Einreichung einer 5 kr. Marke franco gesandt. 9595

Sommerwohnung, 3, eventuell 4 Zimmer und Küche etc., Parkbenutzung, am Fuße des Kahlenhügels, nahe zur Pferdebahn. Näh. die Exp. 9742

An die geehrte Damenwelt! Gründlichen Unterricht in Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden ertheilt gewissenhaft Josefa Giffner, 4. Bezirk, Müllergasse Nr. 36, 2. St. Nr. 5. 9609

Große Wohnung, nahe zur Radialstraße ist eine große Wohnung im 1. Stoc, bestehend aus 1 großen Salon, 2 Cassenzimmern, 1 Alkoven, 1 Holzzimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Vorzimmer, Küche, Speis etc., per 1. Mai zu beziehen. Auskunst ertheilt der Hausmeister Laudongasse 6. 9740

Wohnung. Von der Dr. Abeles'schen Wohnung, Königsgasse, sind 2 elegante, unbenützte Zimmer per 1. Mai zu vergeben. Näheres Gebrüder Kanitz, Wägnerboulevard 74, von 8-1/2 10 Vormittags. 9782

Ein Praktikant wird in einem Bankgeschäfte aufgenommen. Näh. die Exp. 9793

Fabrisk-Verkauf. Eine kleine, im besten Betriebe stehende, mit Dampf-Betrieb eingerichtete Fabrik ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 9667

In der Damen-Konfektions-Branche sucht ein **tüchtiger Verkäufer** Engagement. Derselbe ist auch ein erprobter Marktverkäufer, kennt die ungar., siebenbürgischen und slavonischen Märkte durch und durch, spricht ungar., deutsch, slavisch und auch andere Landesprachen, besitzt eine weitverbreitete Kundenbekanntschaft und geschäftlich praktische Umgangsmethode mit der Kunde. Gebl. Anträge unter Chiffre „Konfektionsbranche“ an die Exp.

Hausgrundverkauf. Ein 338^o großer Hausgrund, IX. Bez. Feuerwehrgasse, nahe der Keller-Kaserne und Pferdebahn. Näh. bei der Exp. 9641

Több nagyobb üzlethelyiség május 1-től bérbe adandó. Bövebbet ugyanott a házmester. 9522

Ein Zapfenwirth, der auch eine Geislerlei zu führen hat und eine entsprechende Kauttion leisten kann, wird gesucht. Näh. in der Exp. 9781

Konkurs. An der hies. isr. Kultusgemeinde ist mit 1. Mai a. c. die mit einem Jahresgehalte von 350 fl. Wohnung, ganzer Schechita und sonstigen üblichen Nebenmomenten dotirte Stelle eines Kantors, der zugleich „ו"מ"ן“ zu versehen hat, zu besetzen. Bewerber wollen ihre wohlinstruirten Gesuche längstens bis 1. April l. J. einreichen. Probevortrag erwünscht. Reisekosten werden nicht vergütet. Der Acceptirte erhält ein entsprechendes Ueberzahlungspauschale. Szeghalom (Bekeser Komitat), am 10. Februar 1884. Der **Gemeindevorstand.** 9778

Konkurs. In Bessés bei Budapest wird für „S. S.“ ein „S. S.“ der zugleich einige Kinder im Hebräischen, Deutschen und Ungarischen unterrichten kann, aufgenommen. Jahresgehalt 300 fl., ganze Schechita, freie Wohnung, 20 fl. Holz und Nebenmomenten. Bewerber, Besitzer von „S. S.“ von anerkannten Rabbinen, wollen ihre diesbezüglichen Gesuche und Ausweise über bisheriges Vorleben an Unterfertigten bis 15. März einreichen. Speisen werden nur dem Acceptirten vergütet. 9790 Adam Laufsky.

Im Lufasbad, Aussicht auf die Donau und Margaretheninsel, ist eine Sommerwohnung, bestehend aus zwei großen Cassenzimmern im 1. Stoc zu vermieten; auch sind im Leopoldfeld 3 möblirte Zimmer zu vermieten. Näh. beim Restaurateur Josef Gruber im Lufasbad. 9779

Ein junger Mann, geborener Deutscher, gelernter Käfer, 30 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stellung, wenn auch in einer Schweizererei oder bei einer Herrschaft als Wirthschafter. Derselbe versteht die feinste Butter, sowie Schweizer Käse zu fertigen, ist auch in Viehzucht und überhaupt in der Wirthschaft bewandert. Gebl. Anträge unter „G. S.“ an die Exp. 9769

Palota. 261584. 9788

16, 25. 1. 2. 3. Alles Mündlich. 4 oder 1/7. 1000 Kuffe. 9783

Eine Trafik auf einem sehr gangbaren Posten, Tageslohnung 40-50 fl. mit großer hübscher Wohnung, sehr billigen Zins, ist wegen Abreise faunend billig sofort abzulösen. Zu erfragen in der Exp. 9689

Verdienst-Diplom, internationale medizinische Ausstellung, London 1881.

Drei goldene Medaillen.

Maltine

ein konzentrirter Extrakt aus gemalzter Gerste, gemaltem Weizen und Hafer.

Das einzige auf diesen drei Cerealien zusammengesetzte Präparat. Wird von den eminentesten Spitzen der medizinischen Fakultät in England, Amerika, Indien, China, Australien etc. ver-schrieben und in den größten Hospitälern allen anderen Malzextrakten vorgezogen.

Das Wort Maltine ist unsere registrierte Schutzmarke und bezieht sich nur auf unsere Präparate.

Die bei der Fabrication angewandte Temperatur übersteigt nicht 150 Gr. F., wodurch alle nahrhaften und bigestiven Agentien unverletzt zurückgehalten werden. Das deutsche Verfahren, nach welchem Malzextrakte aus Gerste allein hergestellt wird, gibt an, daß die Maltine bis auf 212 Gr. F. erhitzt werden solle, wodurch aber die Albuminoiden gerinnen und die Diastase fast gänzlich zerstört wird.

Liste der Maltin-Präparate:

- Maltin, reines.
- Maltin, geschöpft.
- Maltin mit Iterativen.
- Maltin mit Nindfleisch und Eisen.
- Maltin mit Pepsin und Pancreatin.
- Maltin mit Lebertran.
- Maltin mit Lebertran und Phosphor.
- Maltin mit Lebertran und Jodiden.
- Maltin mit Lebertran und Pancreatin.
- Maltin mit Jodiden.
- Maltin mit Peptonen.
- Maltin-Wein.
- Maltin-Wein mit Pepsin und Pancreatin.
- Malto-Yerbin.
- Maltin mit unterphosphorigsauren Salzen.
- Maltin mit Phosphaten.
- Maltin mit phosphorsaurem Eisen und Chinin.
- Maltin mit Phosphor, Chinin, Eisen und Strychnin.
- Maltin mit Phosphorverbindungen.
- Malto-Viburnin.

Anmerkungen und Fragen über MALTIN.

Warum enthält Maltin (gemalzter Weizen, Hafer und Gerste) mehr konstruktive und nutritive Bestandtheile als der aus Gerste allein hergestellte Extrakt?

Weil die chemische Analyse gezeigt hat, daß Weizen und Hafer mehr Derivate des Albumins und stickstoffhaltige Stoffe enthalten als Gerste. Gluten, das in Weizen reichlich enthalten ist, ist der nutritivste in Cerealien vorkommende Körper und die einzige vegetabilische Substanz, durch die das Leben auf die Dauer zu erhalten ist. Weizen enthält 15-30% Gluten. Sein Gehalt in anderen Getreiden ist unbedeutend. (S. Flint's „Physiology of Man“, P. 52). Die stickstoffhaltigen Körper in Weizen und Hafer sind leichter löslich, als die in Gerste und aus diesem Grunde bezahlet Melkerei-Beitzer 5-8 Pence per Bushel Weizen-schrot, während sie Schrot von gemaltem Weizen oder Hafer auch nicht umfunkt nehmen würden.

Weizen und Hafer nehmen in der Reihe der Getreidearten den ersten Platz ein, indem dieselben verhältnismäßig alle zur Erhaltung des animalischen Lebens nöthigen Elemente enthalten. Sie sind besonders reich an muskel- und fetterzeugenden Bestandtheilen. Baron von Liebig.

Das Maltin ist zum Verkauf in Flaschen von 8 und 16 flüssigen engl. Unzen, die 12 und 24 engl. Unzen an Gewicht gleichkommen, sowie in Weinflaschen-Quart-Flaschen (Wine-Quarter-Quarts), die 120 engl. Unzen an Gewicht enthalten, verpackt.

Käuflich im General-Depot für Ungarn bei Herrn L. Edeskutty, Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Stotternden, welche vollständige Heilung wünschen, empfehlen wir aus eigener und zuverlässiger fremder Erfahrung Herrn Sprach-**arzt Gerdis** in Bingen a/Rhein. Wien, 2. W., am Semmerth Nr. 7, Wllh. Hofenthal, Rentier. **Nachod:** Dr. Georg Guth. **Wiesbaden:** Rechnungsrath Künzler. **Friedberg (Hessen):** Medizinalrath Dr. Lorenz. **Höchst i/D:** Pfarrer Kornmesser. **Stuttgart:** Dr. med. Fulda. **Bingen:** Kaplan Dr. Brüder. **Eichersheim b/Frankfurt a/Main:** L. Käfel, Kunstmühle. **Speyer:** Landrichter Köhl. **Bingen:** Konditor Heilmann. **Bingen:** Gastwirth A. Dittel.

J. PRINDL em. f. l. Militärarzt, Spezial-**arzt** seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden, (Flour), ob fleisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziel Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**

Ordnirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Kö-nigsgasse 8, 2. Stoc. Ein-gang im Glasgang rechts, Honorar mäßig, auch brieflich. 16329

Geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche hartnäckige Hautkrankheiten u. Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie auch noch so veraltete Formen, **Spezialist Dr. Pápai** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207

Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. **Budapest, Ujvilágetza (Neuenweltgasse) 33, vis-à-vis Café Ferenczy, 1. Stoc. Eingang an der Stiege rechts.** English spoken On parle frangais

Chem. Schnell-Politur per Flasche 85 fr. zum Selbstauspolitiren alter abgestandener und fleckiger Möbel. In einer Stunde kann man ohne Anstrengung mit einer Flasche eine kompl. Zimmereinrichtung, mag sie noch so schlecht sein, wie neu herstellen. 6298

Anwendung: Das Möbel wird mit Delz befeuchtet, dann giebt man auf einen Leinwandballen einige Tropfen dieser Politur, fahre einige Male leicht darüber und es wird sofort ein schöner reiner Glanz hervorretren. Zum Schluß wird das Möbel trocken und rein gewischt. **Verwendung auch per Nachnahme, jedoch nicht weniger wie 2 Flaschen.** Gebrauchs-anweisung liegt bei. Emballage per Bestellung 15 fr. Haupt-depot in Wien bei F. Müller, VI., Margarettgasse 18; in Budapest bei Th. Kertész, Dorotheagasse 1.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautaus-schläge, Harnbeschwerden,** noch so chronisch, werden ohne Folgebef u. ohne Berufsstörung gründlich geheilt von **Alois Besenbek,** Spezialarzt seit 20 Jahren.

Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilágetza) **Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thüre.** Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Sonorirte Briefe werden beantwortet mit Zusendung der Medikamente.